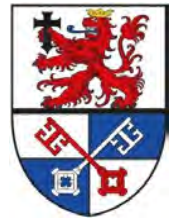




STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 97

Bremervörde, Juni 2020



**Blick über den Barlewitzer See auf Stuhm
mit den Turmspitzen der katholischen und evangelischen Kirche**

Foto vom 9. September 2016



Der Stuhmer See, Aufnahme vom 1.7.2012



Der Bremervörder See, Aufnahme vom 6.8.2017

Die Stuhmer Treffen 2020 am 27./28.Juni in Bremervörde und am 5.September in Düsseldorf

FALLEN AUS

Liebe Landsleute! Wegen der Gefahr durch das Corona-Virus und der Ungewißheit, wie die nächsten Wochen und Monate aussehen werden, haben wir uns entschlossen, die Treffen in diesem Jahr ausfallen zu lassen. Dies auch aus Fürsorge um unser aller Gesundheit. Wir alle wollen kein unnötiges Risiko eingehen. Es wäre unverantwortlich.

Das Stuhmer Museum muss gemäß §1 Abs.3 Nr.2 der Niedersächsischen Verordnung zum Schutz vor Neuinfektionen mit dem Corona-Virus für Besuche geschlossen bleiben. Wie lange diese Regelung noch gilt, ist von der Lage abhängig und wird in Hannover entschieden. Bei Interesse an einem Besuch wenden Sie sich bitte bis auf weiteres an den Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Tel. 0421-470972. Herr Kolb ist aus familiären Gründen auch unter Handy 0160-95 76 79 25 erreichbar.

Mit heimatlichen Grüßen Manfred Neumann, Heimatkreisvertreter



Heimweh

Ich hörte heute morgen
am Klippenhang die Stare schon.
Sie sangen wie daheim,
und doch war es ein anderer Ton.

Und blaue Veilchen blühten
auf allen Hügeln bis zur See.
In meiner Heimat Feldern
liegt in den Furchen noch der Schnee.

In meiner Stadt im Norden
stehn sieben Brücken, grau und greis,
an ihre morschen Pfähle
treibt dumpf und schütternd jetzt das Eis.

Und über grauen Wolken
es fein und engelslieblich klingt —
und meiner Heimat Kinder
verstehen, was die erste Lerche singt.

Agnes Miegel



Foto: it.wikipedia.org (CC0 1.0)

eingesandt von Edith Dröll geb. Wardel



Abschied aus meiner Heimat

Ganz einsam und verlassen, steht nun mein Elternhaus. Ich kann es selbst kaum fassen, daß auch ich will in die Welt hinaus. Es stimmte mich sehr traurig, fand kaum dazu den Mut. Doch jetzt bin ich fest entschlossen und alles wird wieder gut. Mir ruft aus weiter Ferne, die neue Heimat zu. Komm her zu mir, auch Du findest hier endlich Ruh. Nichts kann mich hier mehr halten, was einst so lieb mir war. Der liebe Gott lass walten, noch viele, viele Jahr. Ade geliebtes Heimatland, Gott schütze Dich, mit seiner starken Hand!



Dieses Gedicht hat unsere Mutter Agnes Wardel jedem von uns sieben Kindern zum Abschied aus unserer Heimat Rehhof geschenkt. Oben im Bild unser Elternhaus, ein Bauernhof in Rehhof.

eingesandt von

Edith Dröll geb. Wardel, Am Bon Elisabeth 55, 55131 Mainz, im Rehhof

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Stuhmer See, Bremervörder See	2
Grußworte	6
Leserbriefe	8
Aus der Heimatfamilie	12
Reise nach Stuhm und Stuhmerfelde im Mai/Juni 2019	22
Lebenserinnerungen aus der Kinder- und Jugendzeit	30
Ortsplan von Christburg	34
Friedhof Baumgarth, Kreis Stuhm	37
Familie Roeser in Stuhm	40
Ein weiterer Bericht von Alfred Schmidt-Petzold	42
Kontakt zur Deutschen Minderheit	50
Spendendank	56
Totengedenken	61
Karteiänderung, Bestellschein	66
Christburg, Blick vom Schloßberg	67

Titelbild: Blick über den Barlewitzer See auf Stuhm

Rückseite: Danzig, Panorama - Zeichnung von Heinz Seifert

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.650
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !

Um Spenden wird gebeten.

**Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland**

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,

Mitte Juni und Mitte Dezember.

Liebe Stuhmer Landsleute,

in diesem Jahr hat sich vieles verändert. Das Coronavirus beeinträchtigt auch unsere Aktivitäten. So mußten wir beide Stuhmer Treffen in Bremervörde und in Düsseldorf absagen. Auch das Museum hat vorläufig keine Öffnungszeiten. Aber einzelne Ausnahmen können mit Herrn Wiesbaum ausgehandelt werden. Seine Anschrift finden Sie auf Seite 5.



Im Jahr 2020 liegen Flucht und Vertreibung aus unserer Heimat 75 Jahre zurück. Mehr als zwölf Millionen Menschen verloren ihre Heimat, über zwei Millionen sind dabei ums Leben gekommen. Das sind Fakten, an die man sich erinnern sollte.

Danken möchte ich allen, die mit ihrer Geldspende dazu beigetragen haben, daß der Stuhmer Heimatbrief weiter kostenlos zugesandt wird. Der Heimatbrief ist die feste Verbindung unter den Stuhmern. Ebenso möchte ich unserem Patenschaftsträger, dem Landkreis Rotenburg (Wümme), für die den Stuhmern gewährte finanzielle und materielle Unterstützung danken und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreisverwaltung für die angenehme Zusammenarbeit.

Ein besonderer Dank gilt auch dem Verfasser des Stuhmer Heimatbriefes, Herrn Bernhard Kolb. Schließlich ist es der Heimatbrief, der uns in dieser schwierigen Zeit zusammenhält.

Für die kommenden Wochen und Monate dieses Jahres wünsche ich Ihnen vor allem Gesundheit.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

A handwritten signature in cursive script, which reads "Manfred Neumann". The ink is dark and the signature is fluid.

Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter



*Grüßwort des
Landkreises
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,
liebe Leserinnen und Leser,

am 8. Mai 2020 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 75. Mal. Dieses Datum stellt in der deutschen und der europäischen Geschichte wohl den bedeutendsten Wendepunkt des 20. Jahrhunderts dar. Sicherlich werden die Medien an dieses Ereignis erinnern und diejenigen unter Ihnen, die diesen Tag erlebt haben, werden sich vielleicht in diese Zeit zurückversetzt fühlen.

Für den westlichen Teil Deutschlands ist der 8. Mai der Tag der Befreiung vom Hitler-Faschismus und dem menschenverachtenden Nationalsozialismus. Für die neuen Bundesländer bedeutet der 8. Mai den Übergang von der nationalsozialistischen in eine sozialistische Diktatur. Für Sie, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, steht der Tag sicherlich für den Verlust der Heimat, für das Ankommen in der Fremde und den ungewollten Neuanfang.

Aber nach 75 Jahren müssen wir auch mit Wehmut zur Kenntnis nehmen, dass nicht mehr viele Zeitzeugen unter uns sind. Es wird sich für unsere Gesellschaft die Frage stellen, wie Erinnerung ohne Zeitzeugen lebendig bleiben kann, wie weiterhin vor den Schrecken des Krieges und von Flucht und Vertreibung gewarnt werden kann.

Auch wird es ohne die Erlebnissgeneration schwieriger werden, das kulturelle Erbe und die heimatlichen Eigenarten Ihrer Heimat zu bewahren. Der Landkreis Rotenburg (Wümme) wird im Rahmen seiner Möglichkeiten versuchen, seinen Beitrag dazu zu leisten.

Mit den besten Wünschen für die bevorstehende Urlaubs- und Sommerzeit verbleibe ich

in patenschaftlicher Verbundenheit
Ihr

Hermann Luttmann
Landrat

Oppau, den 23.11.2019

Sehr geehrter Herr Paschilke !

Für die guten Wünsche zu meinem 86. Geburtstag möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Habe mich, wie jedes Jahr, sehr darüber gefreut. Danke auch für den Heimatbrief, der wie immer sehr gut gestaltet ist.

Die Berichte darin, die mir sehr zu Herzen gehen, habe ich mit großem Interesse und nicht nur einmal gelesen.

Man denkt dabei zurück an die Zeit, die man selbst als Kind erlebt hat. Im Januar 1945 sind wir auch mit Eltern, Geschwistern, und Familie von Tragheimerweide in eine ungewisse Zukunft aufgebrochen. Wir haben damals mit Gottes Hilfe überlebt. Im Herbst 1945 sind wir dann bei der Schwester meiner Mutter in Sachsen-Anhalt gelandet. Die gute Tante Emmy hatte uns schon jeden Tag erwartet. Wir bekamen dann eine Baracken-Wohnung, aber waren in Sicherheit. Wenn ich aber die Berichte im Heimatbrief lese, sehe ich, die vielen anderen Vertriebenen haben schlimmes erlebt und gelitten.

Viele liebe Grüße an Sie und Alles Gute

Irmgard Bergmann geb. Geisert, frh. Tragheimerweide

Leitz Nordring 45, 67069 Ludwigshafen-Oppau, Tel. 0621-653921



Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat !

Sehr geehrter Herr Paschilke !

16.1.2020

für die Glückwünsche des Heimatkreises Stuhm zu meinem Geburtstag danke ich sehr herzlich. Ich war 10 Jahre alt, als wir unter sehr schwierigen Umständen unsere Heimat verlassen mussten. Wir hatten - bis auf meinen 16jährigen Bruder, der auf der Flucht durch Bomben umkam - großes Glück und leben heute im Kölner Raum. Unsere Heimat, die wir mehrfach besucht haben (Stuhmsdorf) ist uns immer noch sehr nah und unvergessen.

sehr herzliche Grüße

Hannelore Kurtenbach geb. Rade, frh. Stuhmsdorf

Sehr geehrter Herr Neumann !

im Dezember 2019

Für die guten Wünsche zu meinem 99. Geburtstag möchte ich Ihnen und dem Heimatkreis herzlich danken. Ihnen und allen Mitarbeitern des Heimatkreises Stuhm wünsche ich segensreiche Weihnachtstage.

in heimatlicher Verbundenheit grüßt
Freya Weiß geb. Heinrichs, früher Losendorf

letz. Gebr. Grimm Str. 3, 38124 Braunschweig

Bendorf, den 18.11.2019

Lieber Bernhard,

wir müssen Dein Engagement und umfassende, aufwendige Arbeit für den Heimatkreis Stuhm immer wieder bewundern. Die vielen interessanten Lebensgeschichten im Stuhmer Heimatbrief und traurigen, bitteren Fluchterlebnisse erwecken all die bedrückenden eigenen Erinnerungen, die leider wieder erwachen und nie vergessen werden.

Ich bin bewegt über den Fluchtbericht und den Fluchtwagen auf der Titelseite im letzten Heimatbrief unserer Familie Teschke, die geschlossen Lüneburg erreichte und unser Vater nach seiner Entlassung aus englischer Gefangenschaft auch alle wiederfand.

Auch wenn ich erst sieben Jahre alt war, so ist mir vieles noch ganz gegenwärtig. So habe ich mit meiner Anne vor 20 Jahren all die Orte besucht, die meine Mutter mit uns drei Kindern in Mecklenburg-Vorpommern 1945/46 unter den Russen erleben mussten.

Das sind Erlebnisse, die sehr eindrucksvoll die Kinderjahre bestimmten. So ist es doch ein sehr großes Geschenk, dass wir bis jetzt ein Leben in Frieden und Freiheit verbringen durften.

Lieber Bernhard, Dir und Deiner Familie wünschen wir Gesundheit und viel Erfolg. Alles Liebe und Gute.
Herzlichst von Anne und Kurt.

Eingesandt von Kurt Teschke, früher Stuhm

letz. Richard Wagner Str. 16, 56170 Koblenz-Bendorf, Tel. 02622-6506

Sehr geehrter Herr Kolb !

9.7.2019

Es werden leider immer weniger Heimatfreunde, ich bin noch die letzte von unserer Nachbarschaft Marienau / Marienwerder. Stuhm war ja so nahe bei uns, einfach geradeaus auf der Königsberger Straße.

Ich warte immer auf den Stuhmer Heimatbrief, denn er ist ja so inhaltsreich. In der Weihnachtsausgabe fand ich Bilder und Adresse von Ute Carnes geb. Wilhelmy. Zuhause kannte ich sie ja nicht, aber Rehhof lag ja so dicht an Marienwerder. Ich rief Ute sofort an und wir "schabberten" von "zuhause" und erinnerten uns an so vieles, an unser vernünftiges Leben, wie wir damals nichts verschwendeten, vor allem keine Lebensmittel.

Durch meine Arbeit beim "German Fest" in Milwaukee, Wisconsin lernte ich eine Dame kennen, sie war Nachkomme der Familie Gresch aus Rehhof. Utes Familie Wilhelmy war mit dieser Familie bekannt und sie hat sogar noch ein Foto von der Familie. Nun suchen wir amerikanische Nachkommen, die sich über eine Kopie dieses Fotos sicher freuen würden.

Das war meine Aufgabe in der Genealogie-Abteilung des German Fests, wo ich arbeitete. Ich übersetze viele Briefe und Urkunden aus dem Altdeutschen und zeigte den Nachkommen auf der Landkarte, woher ihre Vorfahren kamen. Sie staunten immer, daß ich diese Schrift lesen konnte. Das ist ja kein Wunder, denn wir schrieben sie bis etwa 1938 in der Schule. Viele, die älter waren als ich, konnten sich nie an das lateinische Alphabet gewöhnen. So vergeht die Zeit - ich bin schon 93. Mit einigen Besuchern des Festes stehe ich noch in Verbindung.

Ich wünsche Ihnen weiter alles Gute und sende heimatliche Grüße an Sie, Ihre Familie und Ihre Mitarbeiter.

Elisabeth Verikas

Elisabeth Verikas

USA

früher: Marienwerder - Marienau 17 (Königsbergerstraße 79)

**Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte daran:
wir benötigen alles für unser Museum,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.**

Heimatkreis Stuhm...
Herrn Manfred Neumann

21.7.2019

Danke!

Sehr geehrter Herr Neumann,

für Ihren freundlichen Gruß und die guten Wünsche anlässlich meines Geburtstages danke ich Ihnen sehr. Ja, die guten Wünsche kann man im hohen Alter schon sehr brauchen.

Ich danke Ihnen und Ihren Mitarbeitern auch für Ihre Erinnerungsarbeit. Auch ich habe meine geliebte alte Heimat, Reichandres, Gemeinde Morainen, Krs. Stuhm, nicht vergessen.

Im Krs. Stuhm wohnten übrigens noch manche, auch mit mir verwandte Familien aus dem sog. „Großen Werder“, dem Weichsel-Nogat-Delta. Es handelt sich hier um ursprünglich aus Holland gekommene „Mennoniten“, eine evangelische Freikirche. So wohnten auch die Fieguths ursprünglich dort, in Klein-Lichtenau. (Vgl. Deutsches Geschlechterbuch. Bd. 132 Westpreußen. 1963). Im Krs. Stuhm also z.B. meine Mutter, verheiratet bis zum Tode von bzw. mit Otto Wiebe, Mirahnen; Familie Cornelius Foth in Tragheimerweide oder Familie Hans Claassen, Georgensdorf.

Um den Preis eines Krieges will ich aber wirklich nichts zurückhaben . . . Nach misslungener Flucht noch fast 3 Jahre unter Russen und Polen. Im Rahmen meiner universitären Möglichkeiten habe ich aber trotz oder vielleicht auch gerade wegen jener Erfahrungen eine Reihe von Kontakten im Sinne von Universitäts-Partnerschaften usw. in Polen, Russland usw. aufgebaut.

Ich danke nochmals und wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern für Ihre Arbeit alles Gute!

mit freundlichen Grüßen
Prof. Gerhard Fieguth

Institut für Germanistik. Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Das Heimat-Rezept

Man nehme eine Brise Nächstenliebe,
ein halbes Pfund Akzeptanz,
500 g Enthusiasmus,
2 Stangen Hoffnung,
4 Tropfen Zusammenhalt und 1/4 L Selbstbewußtsein.
Man gebe alles in einen großen Topf,
5 Min. unter ständigem Umrühren heißmachen.
Nun ist es servierfertig, und das Gericht sollte jedem schmecken.

Lieber Herr Kolb !

Mt.Pleasant, den 26.12.2019

... Ich möchte Ihnen und auch Herrn Blenkle vielmals für die Auszeichnung des Stuhmer Kulturpreises gratulieren !

Sie waren im Mai in meiner ehemaligen Heimat und waren dort mit der Deutschen Minderheit in Kontakt. Ist das Gebiet immer noch so ländlich, wie ich es in Erinnerung habe ? Die wenigen Straßen und Wege hatten damals keine Namen. Die Hauptstraße in Rehhof, in Nord-Süd-Richtung führte schräg gegenüber der katholischen Kirche an unserem Haus vorbei. Ich kann mich auch noch an die Schlittenfahrten in der Nähe der Kirche erinnern, hungrig und durchgefroren kam ich manchmal erst spät nach Hause.

Ob Herrn Smolinski der Name Sonja Kresmer bekannt ist ? Sein Geburtshaus war auf jeden Fall noch bis Januar 1945 Sonjas Zuhause. Sonja und ich waren befreundet und Spielkameraden. Ich hoffe, sie konnte flüchten und ist mit ihrer Familie rechtzeitig herausgekommen. Ich habe nie wieder etwas von ihr gehört.

Vielen Dank für Ihren Fleiß und Ihre Mühe, mit heimatlichen Grüßen

Ihre Ute Carnes geb.Wilhelmy, früher Rehhof

USA



Ursula Brüscke geb.Wardel
geboren am 11.2.1940 in Rehhof
feierte am 15.2.2020
ihren 80. Geburtstag

Sie lebt heute in

42857 Reimscheid

Rosenbücheler Str. 22

tel. 02191-342892

mitgeteilt von
 ihrer zwei Jahre älteren Schwester
 Edith Dröll geb. Wardel

in Fort-Elisabeth 35, 55131 Mainz

tel. 06131-572104

Liebe Landsleute des Heimatkreises Stuhm,

am 11.6.2020 feiern wir, Erwin Cornelsen und Theodora Cornelsen (geb.Schreiber) unsere Eiserne Hochzeit. Wegen des Corona-Virus mussten wir die geplante Feier leider absagen, bzw. erst einmal verschieben.

mit freundlichen Grüßen
Erwin und Doris Cornelsen

Wohnort: Odenwaldstr. 11, 65719 Hofheim am Taunus, Tel. 06192-37261



Herzlichen Glückwunsch zur Eisernen Hochzeit wünscht, Henrik-Jan Cornelsen, jüngster Enkel des Jubiläumspaares, im Namen aller Familienmitglieder Oma und Opa Cornelsen.

Beim Jubiläumspaar handelt es sich um Erwin Cornelsen geboren am 10.05.1933 in Rehhof und Theodora Cornelsen (geb.Schreiber) geboren am 24.10.1935 in Pestlin. Sie heirateten am 11.06.1955 in Rehhof.

1971 zogen sie mit ihren vier Kindern: Heinz, Theresa-Anna, Karin und Rita in das schöne Hofheim - Diedenbergen. In dem heute so dicht bewohnten Ort waren damals an vielen Stellen nur hochgewachsene Wiesen. Damals beschlossen sie ein ein Haus zu bauen wo alle drin Platz haben.

Nach und nach zogen alle Kinder aus und gründeten selbst Familien. Woraus letztlich bis heute sechs Enkelkinder und drei Urenkel entstanden. Erwin und Theodora, genannt Doris, gingen zusammen durch viele gute und auch schlechte Zeiten. Sie hielten jedoch immer zusammen. Deswegen leben sie bis heute in Ruhe und Frieden in ihrem selbst erbauten Haus im Ort Diedenbergen.

Diamantene Hochzeit 60. Hochzeitstag

Bärbel und Bernd Witte

Am 12. September 2019 feierte das Ehepaar Witte Diamantene Hochzeit, auf den Tag genau 60 Jahre nach der Trauung am 12.09.1959 in der Johanniskirche in Misburg, einem Stadtteil von Hannover.



Bärbel Witte wurde am 12.05.1938 in Christburg geboren. Ihr Vater Bruno Lechel, Jahrgang 1910, kommt aus Bischofstein im Ermland. Er besuchte die Verwaltungsakademie in Königsberg und die erste Stelle seiner Beamtenlaufbahn führte ihn nach Christburg. Den Polenfeldzug mußte er mitmachen, wurde später versetzt nach Leipe bei Thorn, kurz vor Kriegsende wieder eingezogen und mußte auch noch die Ardennenoffensive mitmachen.

Die Mutter flüchtete mit Bärbel und ihren 3 Schwestern am 19. Januar 1945 von Leipe mit Tasche und Rucksack mit dem Zug über Thorn, weiter über Neustettin, Stettin und Berlin nach Halle an der Saale. Dort erlebten sie am 31. März 1945 (Karsamstag) den schwersten Luftangriff auf die Stadt mit. Sie blieben in Halle bis Weihnachten 1945. Erst beim vierten Versuch konnten sie aus der russischen in die englische Zone gelangen. Über Helmstedt gelangten sie dann nach Hannover und ins Weserbergland / Schaumburg.

Bernd Wittes Großvater August Witte stammt aus dem Allensteiner Gebiet. Aus wirtschaftlichen Gründen siedelte er vor dem 1. Weltkrieg nach Templin in der Uckermark um. Dort wurde Bernds Vater als jüngster Sohn von 7 Kindern geboren. Durch die Weltwirtschaftskrise gelangte die Familie in das Zentrum der Zementindustrie - Misburg - bei Hannover. August Witte entwickelte sich vom Landwirt und Viehzüchter zum Werksmeister einer Zementfabrik und verstarb auch in Misburg.

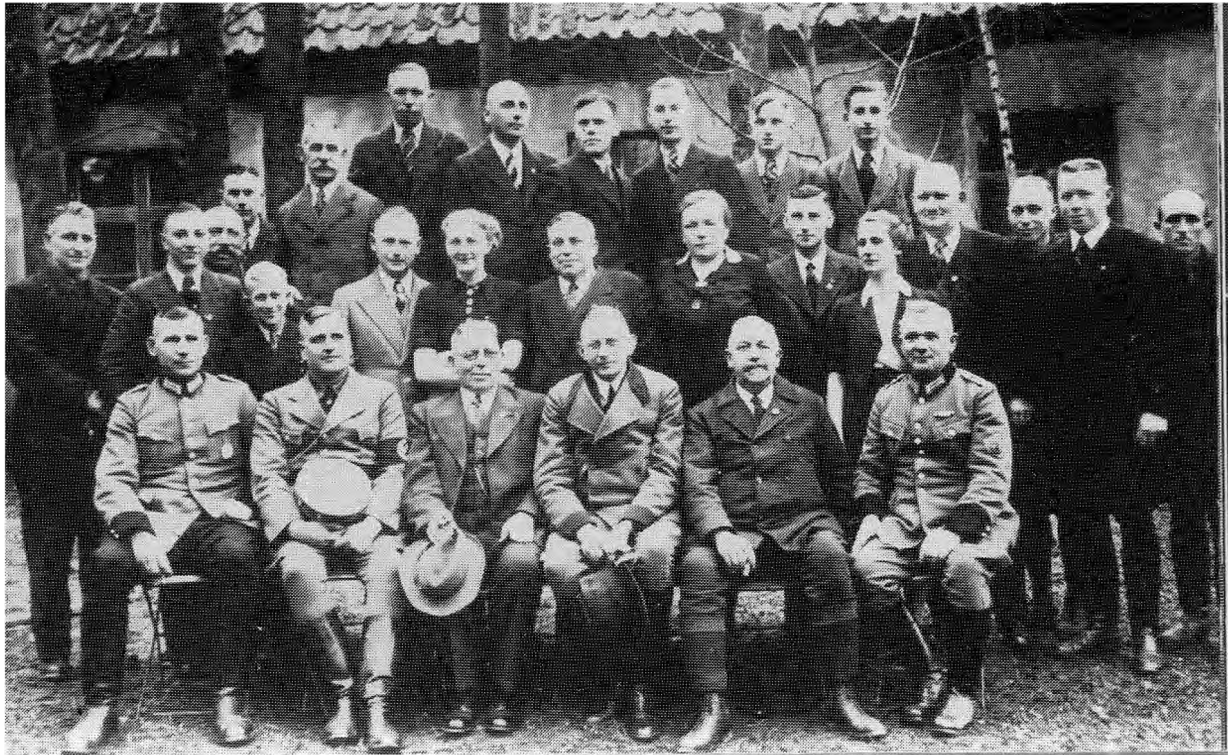
Bernd Wittes Vater Willi Witte, geb. am 15.04.1910 in Templin wurde 1940 eingezogen und gilt seit Ende 1942 als vermißt am großen Donbogen nahe Stalingrad. Bis heute fehlt von ihm jede Nachricht. Bernd Witte wurde am 09.04.1938 in Hannover geboren.

Die Wittes haben einen Sohn Wolfram, der Dipl.-Kaufmann ist und in Luzern in der Schweiz lebt und eine Tochter Frauke, die Ärztin am Klinikum Köln ist.

Bernd und Bärbel Witte

Schulweg 5, 30916 Isenhausen (Niederrhein), Tel. 05136 99 99

Ein Bericht von Ehepaar Witte über die Heimat-Reise im Juli/August 2004 mit H.Targan wurde veröffentlicht im Heimatbrief 67 vom Dezember 2004, Seite 18. die Redaktion



Bedienstete der Stadtverwaltung Christburg mit dem letzten deutschen Bürgermeister Krispin (untere Reihe, 2. von links). In der obersten Reihe steht als 2. von rechts Heinz Richert (1923-2017), er führte 25 Jahre unsere Kartei (Nachruf im HB 92). In der untersten Reihe 2. von rechts sitzt Robert Tanner (1881-1966). Er war seit 1907 Beamter der Stadtverwaltung, leitete das in seiner Zeit erbaute Gaswerk, das moderne Wasserwerk und beaufsichtigte das neue Kanalisationssystem der Stadt. Herr Tanner stellte in der Christburger Chronik das Verzeichnis der Namen und Straßen zusammen (S.254-259).

In der mittleren Reihe, 6. von rechts, zwischen Richert und Tanner und zwischen zwei Damen steht Frau Wittes Vater, Bruno Lechel.

Aufnahme von 1939, Stuhmer Bildband Seite 87





Die vier Geschwister Rappert aus Heinen

Unser Vater, Josef Rappert, wurde 1939 zum Kriegsdienst eingezogen, kam in russische Gefangenschaft und kehrte erst 1948 wieder nach Hause zurück, so dass ich ihn erst mit fünf Jahren kennenlernte. Im Mai 1973 siedelte meine Mutter mit mir und meiner Familie in den „Westen“ nach Nürnberg aus. 1980 zog meine Mutter nach Essen, wo sie bis zu ihrem Tod 2007 lebte.

Das Foto entstand Mitte der 90-er Jahre bei unserer Mutter in Essen. Wir vier wurden alle in Heinen geboren. Heinen gehört zu Neudorf, hatte etwa 20 Häuser und war ursprünglich ein Gut. Das Gutshaus steht noch. Als unser Vater 1903 geboren wurde, hieß es noch "Königlich Neudorf".

Von links :	Irmtrud Walter geb. Rappert,	Jg.1937, jetzt Essen
	Maria Myśliwski geb. Rappert	(6.3.1930-6.5.2019)
	Franz Rappert	(6.3.1932-6.2.2005)
	Ingrid Lietz geb. Rappert,	Jg.1943

Einige Informationen über unsere Vorfahren väterlicherseits:

Karl Friedrich Wilhelm Rappert *1829 Thorn, +Altmark, Kr.Stuhm,
sein Sohn:

Karl Rappert *1852 Ramten, Kr.Stuhm +1912 Neudorf, Kr.Stuhm
sein Sohn:

Franz Rappert *1879 Pestlin, Kr.Stuhm, +1915 Grodno, Russland

Heirat 1902 mit Johanna Rappert geb.Frost *1881 Grünfelde, Kr.Stuhm
+1960 Heinen, Kr.Stuhm, ihr Sohn:

Josef Rappert *1903 Neudorf, Kr.Stuhm +1972 Heinen, Kr.Stuhm
 1929 Heirat mit Gertrude Rappert geb. Basener *1909 Heinen, Kr.Stuhm
 +2007 Essen (unsere Eltern) ihre 4 Kinder: Maria, Franz, Irmtrud, Ingrid.

Viele herzliche Grüße sendet Ihnen

Ingrid Lietz

den 28.09.2019

Neudorf (früher Königlich Neudorf) wird erstmals 1295 als deutsches Bauerndorf genannt; mit Heinen, Montken und Schwolauerfelde 857 Einwohner und 1191,40 ha. (Stuhmer Bildband Seite 186)

**Emil Klingenberg, Stuhmsdorf
 hier bin ich geboren - und hier wohne ich 80 Jahre**



Am 25.11.1939 wurde Emil Klingenberg in Stuhmsdorf geboren und lebt seit dieser Zeit in seinem Geburtshaus auf dem Hof seiner Familie. Dieses Foto sandte er uns. Es zeigt einen Pavillion im Garten, keinen Eingang in das Haus.

"Meine Mutter und ich in unserem Garten, 1940"

Emil Klingenberg, Sztumska Wies 60, 82-400 Sztum, T.0048-55-6404809



Besten Dank für die Geburtstagskarte zum 80. Geburtstag !!

Anbei ein Foto von der großen Feier in "Corona-Zeiten".

Mehr waren wir eben nicht...

(ergänzt durch Post, Mails, Telefonate, Skype u.ä. den ganzen Tag)

Mit besten Grüßen

Dietrich Knobloch, frh. Pr.Damerau

65. Angerburger Tage: Kreistag wählt neuen Vertreter

Schiemann übernimmt

Rotenburg - Von Wieland Bonath. Wolfgang Schiemann aus Bremen ist neuer Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Angerburg. Er wurde am Sonnabend zum Auftakt der 65. Angerburger Tage einstimmig vom Angerburger Kreistag gewählt. Sein Vorgänger Kurt Werner Sadowski ist Anfang dieses Jahres im Alter von 85 Jahren gestorben. 17 Jahre war er Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Angerburg, dem Patenkreis des Landkreises Rotenburg. Er hat sich in der Zeit stark für die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen dem Landkreis Rotenburg und den polnischen Kreisbehörden in Wegorzewo, zu deutsch Angerburg, eingesetzt.

Brigitte Junker und Susanne Hagen, die beiden Stellvertreterinnen von Kurt Werner Sadowski, hatten, unterstützt von Landkreismitarbeiter Michael Meyer, im vergangenen halben Jahr die Geschäfte der Kreisgemeinschaft geführt.



Wolfgang Schiemann (M.), neuer Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Angerburg, mit Brigitte Junker und dem stellvertretenden Landrat Hans-Jürgen Krahn. © Bonath

Zu Beginn der Mitgliederversammlung im großen Sitzungssaal des Kreishauses überbrachte stellvertretender Landrat Hans-Jürgen Krahn (CDU) die Grüße des Rotenburger Kreistages und des Landrats. Krahn erneuerte ein altes Versprechen: Der gesamte Kreistag werde auch künftig hinter den Angerburgern und ihren Anliegen stehen.

Brigitte Junker gab in ihrem Bericht einen Abriss über wichtige Entscheidungen des Vorstandes. Dazu gehörte die Wahl Ernst-Ulrich Pfeifers zum Geschäftsführer. Sie dankte den Spendern, die durch ihre finanzielle Unterstützung dem Angerburger Heimatbrief, der Sozialstation, der Deutschen Gesellschaft Mauersee in Angerburg, der Geschäftsstelle mit Archiv und den Angerburger Tagen geholfen hätten. Grundlage erfolgreicher Arbeit der Angerburger sei ehrenamtliche Arbeit.

Unter Leitung von Michael Meyer wurden Brigitte Junker und Susanne Hagen erneut zu stellvertretenden Kreisvertreterinnen gewählt. Der Angerburger Kreistag wählte außerdem Erich Kerwien, Heinz-Wolfgang Malessa, Alfred Nehrenheim und Frauke Rosin wieder.

Der neue Kreisvertreter Wolfgang Schiemann übte unter anderem verschiedene Führungspositionen im Seehafen Rostock aus, war Mitarbeiter im Verkehrsministerium in Berlin und ist zur Zeit Berater des Vorstandes von Eurogate und Geschäftsführer der Unternehmen

Eurokombi und SWOP. Und was plant der neue Kreisvertreter der Angerburger für seinen nicht mehr allzu fernen Ruhestand? Dann werde er, so der 64-Jährige, nach Seehausen in der Nähe von Angerburg, dem Geburtsort seines Vaters in Ostpreußen, ziehen.

Drei Fragen an: Kreisvertreter Wolfgang Schiemann

Wolfgang Schiemann aus Bremen ist neuer Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Angerburg. Der 64-Jährige, der in Wismar geboren wurde und als Geschäftsführer arbeitet, spricht im Interview über seine neue Aufgabe.

Herr Schiemann, welche Aufgaben und Ziele sind für Sie als neuer Kreisvertreter besonders wichtig?

Die erste Aufgabe ist, gemeinsam mit dem Landkreis und den Gremien der Kreisgemeinschaft Angerburg alles daran zu setzen, was am 29. Januar 1955 mit der Unterschrift des Patenschaftsberichts ins Leben gerufen wurde, weiter zu entwickeln und zukunftsweisend zu beleben. Darüber hinaus wird es notwendig sein, die Aufgabenverteilung innerhalb des Vorstandes in Teilen neu zu ordnen und weiter zu entwickeln. Als weitere wichtige Aufgabe sehe ich, dass die traditionellen Veranstaltungen auf mindestens dem bisherigen Niveau auch in Zukunft stattfinden und an ihrer Attraktivität in keiner Weise verlieren.

Besteht ein Ausbaubedarf in den Beziehungen zwischen Deutschen und Polen?

Ja, weil ich aus eigener Erfahrung sehr umfassend erlebt habe, dass eine große Nähe zwischen Deutschen und Polen sowohl in politischer als auch kultureller Hinsicht zu einem wesentlich besseren Verständnis und besserer Akzeptanz führt.

Die Zahl der Mitglieder der Kreisgemeinschaft wird altersbedingt geringer. Was kann getan werden, um diesen Schwund zu stoppen?

Der abnehmenden Mitgliederzahl kann man begegnen, indem man die ostpreußischen Nachfahren sowohl für Polen als auch für die frühere deutsche Geschichte begeistert und damit Interesse an unseren Veranstaltungen weckt. Dazu muss es Wegbeschreibungen geben, die so gut gestaltet sind, dass sie das Interesse der jungen Menschen wecken. (bn)

Artikel und Fotos von Wieland Bonath
Rotenburger Kreiszeitung vom 15. September 2019
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors

Geburtsort in amtlichen Dokumenten - Breslau oder Wroclaw ?

Die "Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Passgesetzes" vom 23. Dezember 2009 legte hierzu fest:

4.1.5.2 Für Geburtsorte in Polen sind Sonderregelungen gemäß der deutsch-polnischen Passabsprache von 1976 zu beachten. Danach wird bei Personen, deren Geburtsort vor dem 8. Mai 1945 innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches vom 31. Dezember 1937 lag, nur die deutsche Ortsbezeichnung des Geburtsortes (z. B. Breslau für Wroclaw oder Hindenburg für Zabrze) eingetragen. Bei Geburten ab dem 8. Mai 1945 in den oben bezeichneten Gebieten soll die polnische Bezeichnung und dahinter in Klammern die deutsche Ortsbezeichnung eingetragen werden. Erfolgte vor dem 8. Mai 1945 mehrere Umbenennungen, wird die allgemein übliche deutsche Ortsbezeichnung in Klammern eingetragen. Eine Angabe des Staates ist grundsätzlich nicht vorgesehen.

www.biometrisches-passbild.net/download/passverwaltungsvorschrift_passvww.pdf

Diese Vorschrift von 2009 wurde jetzt ersetzt durch die "Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Passgesetzes (Passverwaltungsvorschrift – PassVwV)" vom 16.12.2019. Dort heißt es unter anderem unter Punkt 4.1.5.1 :

Bei der Bezeichnung von Orten im Ausland ist die dort geltende Bezeichnung zum Zeitpunkt der Geburt zu verwenden. Gibt es für einen solchen Ort außer der fremden auch eine allgemein übliche deutsche Bezeichnung, so ist diese zu wählen. Als „allgemein üblich“ ist eine Ortsbezeichnung grundsätzlich dann anzusehen, wenn sie im gegenwärtigen Sprachgebrauch der Bevölkerung anerkannt ist oder in einer Vielzahl von lieferbaren Büchern bzw. sonstigen Publikationen Verwendung findet. Die fremde Bezeichnung kann auf Verlangen oder wenn dies zur Klarstellung notwendig ist in Klammern hinzugefügt werden. Gibt es für eine Ortsbezeichnung keine hier gebräuchliche lateinische Schreibweise und ist der Ortsname auch in den vorgelegten urkundlichen Nachweisen nur in anderen als lateinischen Schriftzeichen wiedergegeben, so ist für seine Schreibweise in lateinischen Schriftzeichen Nummer 4.1.1.2 analog anzuwenden.

Der Geburtsstaat ist neben dem Geburtsort grundsätzlich nicht einzutragen. Eine solche Eintragung soll im Einzelfall nur dann erfolgen, wenn die Angabe des Geburtsortes nicht ausreicht, um eine eindeutige Identifizierung zu ermöglichen (z. B. Geburtsort Berlin in den USA). Grundsätzlich sind der Name und die Schreibweise des Geburtsstaates zum Zeitpunkt der Geburt einzutragen. Weitere Zusätze (z. B. Jugoslawien jetzt Serbien) sind nicht zulässig.

www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/gesetztestexte/verwaltungsvorschriften/PassVwV.html
www.verwaltungsvorschriften-im-internet.de/bsvwwbund_16122019_DGI220105713.htm

Unsere Reise nach Stuhm und Stuhmerfelde im Mai/Juni 2019 – ohne Papa

Dieses Jahr sind wir endlich wieder nach Stuhm bzw. Stuhmerfelde gefahren, allerdings zum ersten Mal ohne meinen Vater Albert Berg. Viele Jahre ist er jedes Jahr in seine Heimat gefahren und hat zuerst immer im Hotel Zbyszko in Marienburg übernachtet. Es war eine Gewalttour mit dem Auto. Ein Tag hin, ein Tag Stuhm (Kirche und Friedhof) und Stuhmerfelde (Schule und Jugendheim) angucken und ein Tag zurück.

Seit er meine 1998 an Alzheimer erkrankte Mutter zuhause pflegte, bin ich mit meiner Tochter bei meiner Mutter geblieben und er ist mit meinem Sohn gefahren. Nach dem Tod meiner Mutter im Jahr 2007 bin ich mitgefahren und habe seine Heimat kennen und lieben gelernt. Als das Hotel Zbyszko zumachte, besorgte ich uns im Internet eine Unterkunft in Stuhmerfelde. Zuerst ein Ferienhaus in der Wiesenstraße - oder bei den Judenkaten, wie Papa sagte. Auf unseren Spaziergängen kamen wir auch am Reitstall Stajnia Iskra (dtsch. Stall Pegasus) der Familie Gossa vorbei und stellten fest, dass man hier auch Zimmer mieten kann. Nun kam hinzu, dass wir (meine Tochter und ich) Ausritte in die herrlichen Wälder machen konnten (siehe Stuhmer Heimatbrief Nr. 83, Seiten 24-29).

Ende 2016 stürzte mein Vater schwer und war wochenlang im Krankenhaus. Damit er nicht in ein Heim musste, zogen meine Tochter und ich zu ihm. Er lernte zwar wieder (mit Rollator) zu laufen, aber an eine lange Autofahrt nach Stuhm war 2017 und 2018 nicht mehr zu denken. Als mein Vater im Dezember 2018 in meinem Arm starb, war für uns klar, dass wir weiter nach Stuhm fahren werden. Papa würde es freuen! Hatte er mich doch noch zwei drei Stunden vor seinem Tod daran erinnert, weiter für den Heimatkreis zu spenden.

Ende Mai fahren dann wie immer zuerst noch zu meiner Patentante Frieda Krull, geb. Berg, in Hildesheim, wo wir übernachteten und Fotos von früher und von der Trauerfeier angucken. Sie hat mir auch eine Karte von Stuhmerfelde mit allen Einwohnern von 1945 gezeichnet.

Am nächsten Morgen ziehen wir gegen 6 Uhr los, fahren bei Kolboskowo über die Grenze und folgen dann immer der 11 und der 22. Obwohl wir zuerst gut vorankommen, zieht es sich nach der Grenze wie immer. Man kann einfach nicht schnell fahren bzw. schlecht überholen. Als wir endlich auf die Weichsel zufahren, überkommt uns ebenso wie Papa das Gefühl des Nachhausekommens und wir sagen; „Gleich haben wir es geschafft. Gleich sind wir zuhause.“ Ja, auch wir haben inzwischen Heimatgefühle.

Dieses Gefühl des Nachhausekommens oder Ankommens beim Anblick der Weichsel, das wir von Papa übernommen haben, kann man natürlich nicht bei einer Flugreise haben. Deshalb werden wir weiterhin mit dem Auto fahren, auch wenn es eine sehr lange Fahrt ist und Papa, der nie fliegen wollte, nicht mehr dabei ist.

Die Weichsel hatte in der Familie Berg schon immer eine besondere Bedeutung. Für Papas älteste Schwester Erna Schemion/Schimion war es sogar wie eine rituelle Handlung, ihre Füße in der Weichsel zu waschen, wann immer sie mal wieder in der alten Heimat war. Mein Großvater Eduard Berg hatte ein paar Kilometer der Weichsel zum Fischen gepachtet, bevor er nach Stuhm umziehen musste. Er konnte und wollte nicht in Sackrau, seiner eigentlichen Heimat, bleiben, da es nach dem 1. Weltkrieg Polen wurde und er für Deutschland optiert hatte. (siehe Schriftstück Seite 2 im Heft, die Redaktion)

Bei der Anfahrt in Stuhmerfelde bemerken wir eine große Änderung, etwas Neues. Überall am Wegesrand, d.h. wirklich am Rand der Sandwege, liegen große Betonplatten. Sie werden auf die Fahrspuren in den Sand gelegt und so hat man quasi einen befestigten Fahrweg. Ich finde das sogar besser als eine asphaltierte Straße - und kostengünstiger auch noch - da naturbelassener und trotzdem mehr Fahrkomfort, vor allem im Winter.

Eine weitere Neuerung: Der ÖPNV hat in Stuhmerfelde Einzug gehalten. Es gibt jetzt sogar mehrere Bushaltestellen.: z.B. eine in der Nähe der ehemaligen Schule gegenüber vom Jugendheim und eine beim Transformator in der Nähe des Tante-Emma-Ladens. Diese Haltestelle heißt „sklep = poln. Geschäft). Obwohl es in Stuhm Lidl und Rossmann wie in Deutschland oder den Discounter Biodronka gibt, ist der sklep in Stuhmerfelde erfreulicherweise noch da.

Als wir abends ankommen, ist Kuba Gossa nicht da, seine Frau Katarzyna in den USA, wo sie einen Trail-Ride mitmacht und so muss ich mich mit Russisch und Polnisch verständigen, wobei mir aber auch andere Gäste aus dem früheren Breslau bzw. Schlesien helfen. Die Gossas sprechen sehr gut Englisch, auch die Reitlehrerinnen sprechen ganz gut Englisch.

Familie Gossa ist sehr aktiv und hat sogar schon Preise für ihr Unternehmen „Stajnia Iskra“ bekommen. 2017 nahmen über 300 Unternehmen aus ganz Polen an einem Wettbewerb während des 4. Internationalen Kongresses der Familienunternehmen in Posen teil. Stajnia Iskra gewann den Hauptpreis in der Kategorie Kleinstunternehmen. Die Jury würdigte Jakuba Gossa als einen Firmenbesitzer, der die Ideen des 1999 gegründeten

Familienunternehmens erfolgreich umsetzt und stets versucht, eine freundliche, offene und familiäre Atmosphäre zu schaffen. Er gebe seinen Mitarbeitern die Möglichkeit, sich beruflich weiterzuentwickeln und die Liebe zum Pferd mit der Arbeit zu verbinden. Darüber hinaus fördere er das Reiten als Form der aktiven Erholung für Menschen jeden Alters durch Vorträge in Schulen und Kindergärten sowie die Organisation von so genannten Reitpicknicks. Kuba und seine Frau setzen sich besonders für Menschen ein, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind. Bereits 2014 wurden sie daher mit dem Citizens' Golden Sword Award für sozialwirtschaftliche Aktivitäten ausgezeichnet und 2017 für das Finale des Wettbewerbs Tourism Trends Awards 2017 für die Umsetzung innovativer und kreativer Lösungen in der touristischen Produktkampagne nominiert.

Quelle: <http://82-200.pl/747,Stajnia-ISKRA-Firma-Rodzinna-roku-2017.html>

Auch auf dem Gelände von Stajnia Iskra gibt es etwas Neues. Am Parlettengraben unterhalb der Stelle, wo das Haus meiner Großeltern stand, hat Kuba einen großen Angelteich angelegt. Der Teich passt wunderbar in die Landschaft und man kann ganz romantisch abends beim Sonnenuntergang auf einer Hollywoodschaukel aus Holz sitzen.

Meine Tochter reitet täglich und hilft im Stall beim Füttern sowie Rausbringen und Reinholen der Pferde und auch bei den Aktionen für die Kinder. Denn auch während der kurzen Zeit, in der wir da waren, finden solche Aktivitäten statt wie Reiterpicknick für Familien mit Grillen, Hüpfburg usw. und Reiten für Kinder aus einem Kindergarten. Jedes Kind darf eine Runde auf einem Pony sitzen. Wir helfen beim Führen. Viele Kinder werden damit glücklich gemacht, denn ohne diese Aktion hätten sie nie die Gelegenheit, mal auf einem Pony zu sitzen oder es auch nur zu streicheln.

Foto: Carolina vor dem Ausritt

Neben Ausritten und dem Helfen im Stall steht auf unserem Programm der Besuch des ev. Friedhofs bzw. des Geländes, wo er einst war. An dem Gedenkstein hat Papa immer eine Blume oder ein Gesteck für seine 1939 in der Napola tödlich verunglückte Schwester Marie und seine



ebenfalls 1939 verstorbene Mutter hingelegt. Von nun an werden wir drei



Blumen hinlegen. Papa ist zwar nicht hier beerdigt, aber ich weiß, dass seine Seele auch hier ist – bei seiner Mutter in seiner geliebten Heimat. Beim letzten Besuch im Jahre 2016 hatte er sich mit den Worten verabschiedet: „Das war das letzte Mal. Ich komme erst wieder, wenn ich tot bin.“ Und ich habe gesagt: „Ach Papa! Wieso das denn? Du wirst noch oft kommen.“ Doch er hatte wie so oft Recht! Die Blumen kaufen wir seit ein paar Jahren in einer großen Gärtnerei. Hier war früher das Waldschlösschen, wo am Wochenende Tanz stattfand.

Foto: Carolina am ehemaligen Friedhof

Am Freitag wollen wir zum Büro der Deutschen Minderheit in Stuhm. Leider ist es seit Dezember 2017 nicht mehr im Stuhmer Schloss, doch an der neuen Adresse ul. Reja 17 gegenüber der ehemaligen Napola können wir nichts finden. Auch die Männer, die in der Nähe ein piwo (poln. Bier) tranken, können mir nicht weiterhelfen. Nein, hier gibt es kein Büro von oder für Niemiecki (poln. für Deutsche). Schade!

Wie immer fahren wir auch wieder zur Schleuse nach Weißenberg. Dieses Jahr waren sogar zwei Boote da, die die Marina und ihre sanitären Anlagen nutzten. Wir genießen immer die Ruhe hier. Es ist so schön, auf der Brücke zu stehen und auf die majestätisch dahinfließende Weichsel und die gemächliche Nogat zu blicken. Was die Schleuse alles gesehen hat! Nicht nur Papa, wie er mit der Schule hier war oder später, wie er als erwachsener Mann, als Vater und Großvater hier gestanden hat.

In Marienburg waren wir natürlich auch. Es war sehr voll und wir haben gerade noch einen Parkplatz hinter McDonald's bekommen (am WE kostenfrei). Zuerst sind wir shoppen gegangen, denn das geht mittlerweile auch in Marienburg. Für junge Leute, wie meine zwanzigjährige Tochter, ist das wichtig und gehört zum Reisen dazu. Natürlich ist das Angebot international gleich, wenn man z.B. zu H & M geht. Wir haben beide etwas gekauft, ich sogar noch einen Koffer, den ich aber sowieso brauchte.

Dann ging es zur Burg. Hier war es noch viel voller. Die Menschen kamen in Bussen. Wo Papa 2009 noch fast alleine auf der Brücke über der Nogat stand, war es diesmal nicht möglich, ein Foto von der Brücke ohne Menschenmassen zu machen. Papa hätte das nicht gefallen, aber der Tourismus bringt natürlich Geld in die Kassen.

Von Marienburg aus fahren wir noch kurz weiter auf der 22 in die Dörfer Stare Pole (Altefelde) und Zlotowo (Reichfelde). Schöne alte Dörfer, wo die Zeit wie in Stuhmerfelde stehen geblieben zu scheint. Für den Besucher wie uns eine idyllische Ruhe, für die Bevölkerung „tote Hose“, eine Misere besonders natürlich für die Jugend. Alte, teilweise baufällige Häuser wechseln sich mit großzügig renovierten Häusern ab. Ich mache ein paar Fotos für einen Nachbarn aus dem Dorf meines Vaters im Bergischen Land. Dieser Nachbar wurde 1939 im Krankenhaus in Marienburg geboren und ist als kleines Kind mit Mutter und Bruder geflohen. Er hat seine Ausbildung als Metzger in einem Dorf im Bergischen Land gemacht, dort seine Frau kennengelernt und mit ihr zwei Söhne bekommen. Aber erst 2018 hat mein Vater zufällig im Gespräch erfahren, dass er aus der Gegend von Marienburg kommt. Herkunft und Flucht waren nie ein Thema in den Dorfgesprächen. Das hat man für sich behalten, darüber wurde mit den Alteingesessenen nicht gesprochen. Dieser Mann hat seine Heimat, die er schon als kleines Kind verlassen musste, nie wieder gesehen, wenn er sie auch nicht vergessen hat.

Wir suchen bzw. besuchen auch wieder eine alte Stätte oder ein altes Gebäude. Diesmal ist es die Peter-Mogge-Schule in Stuhm. Papa hatte gesagt, wo die Schule gewesen sein muss. Mit einer alten Postkarte ziehen wir los und fangen hinter dem neuen Kreisverkehr an zu suchen. Auf der linken Seite musste es sein. Wir halten die Postkarte hin und vergleichen. Ja, wir haben sie gefunden. Als wir zu dem Gebäude hingehen, sehen wir ein Schild neben der Tür. Nun ist es klar: das ist die Peter-Mogge-Schule, erbaut 1866 und benannt nach dem Bürgermeister von 1685 bis 1716. Ich bin hocherfreut, dass so alte Gebäude heute die Ehre erhalten, die ihnen zusteht.

Zu den neuen Dingen in Stuhm gehören die Pferde im Park am Stuhmer See (poln. Jezioro Sztumskie). Es handelt sich um große Statuen von Hengst, Stute und Fohlen. Dazu eine Gedenktafel für das Stuhmer Pferd.

Beim Übersetzen des polnischen Textes der Tafel fällt mir auf, dass es sich bei Kón sztumski , dem Stuhmer Pferd, um eine bekannte Pferderasse bzw. einen sogenannten Schlag handelt. Einmal bei Google eingegeben, finde ich viele Einträge auf Polnisch und den folgenden auf Deutsch (gekürzt):

Der polnische Stuhmer kommt aus den angrenzenden Wojewodschaften Ermland - Masuren und Pommern und wurde nach dem Landkreis Sztum (deutsch Stuhm) in Pommern benannt. Er ist ein mittelschweres Wirtschaftspferd. Grundlage dieses Schlages waren Belgier, in die man später Schwedenardennen und Dölepfede einkreuzte. Es sind fast immer Fuchse, was sehr selten bei Kaltblütern ist und die Größe liegt bei ca. 150 cm bis 162 cm.

Der Stuhmer zählt mit anderen und ähnlichen Kaltblütigen Pferden heute zu der Rasse Polnisches Kaltblut. Fast alle Pferde haben einen trockenen und schönen Kopf, einen kräftigen Hals, eine schräge Schulter, wenig Widerrist und einen langen und weichen Rücken. Die Gliedmaßen sind sehr trocken und stabil und zeigen wenig Behang. Alle diese Pferde sind sehr ausdauernd, genügsam und witterungsunempfindlich. Die Größe variiert von ca. 148 cm bis 159 cm. Die meisten Pferde sind Fuchse mit hellem Langhaar, Braune oder Rot- und Braunschimmel.

Quelle: <http://puserni.com/pferderassenliste.php?rasse=710&rname=POLNISCHES%20KALTBLUT>



Foto: Carolina und Stuhmer Pferd

Am Kreisverkehr oberhalb des Parks steht ein Kunstwerk, das alle vier in Stuhm besonders gut durchführbaren Sportarten zeigt: Fahrradfahren, Kanufahren, Walken und Joggen. Aufgrund von Stajnia Iskra

und dem Stuhmer Pferd hätte ich gedacht, dass Reitsport dazu gehört, aber das Stuhmer Pferd ist ja kein Reitpferd, sondern ein Arbeitspferd und Stajnia Iskra gibt es erst seit 1999.

Liebe Stuhmer, denkt daran:

Der Heimatbrief lebt nur von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !

Stuhm ist auf dem besten Wege, eine moderne Kleinstadt zu werden, die ihr kulturelles Erbe weder vernachlässigt noch vergisst. Stuhm und Umgebung sind ein ideales Reiseziel für jeden, der Ruhe sucht und sich in der Natur bewegen möchte, sei es zu Pferd, zu Fuß, per Fahrrad oder auf dem Wasser. Man muss auch nicht die beschwerliche Anreise mit dem Auto wählen, man kann bequem nach Danzig fliegen und sich einen Leihwagen nehmen.

eingesandt von

Susanne Müller, geb. Berg, [redacted]

[redacted]
E-Mail: muellersus@garbo.de

Bestätigung der Abgabe einer Optionserklärung

Der Fischer Eduard Berg in Garnsee hat durch die am 27. Dezember 1921 vor [durchgestrichen: bei] der hiesigen Regierungs [durchgestrichen: (behörde) eingegangene beglaubigte Erklärung] - zu Protokoll abgegebene Erklärung - für die deutsche Reichs [durchgestrichen: Staats] angehörigkeit optiert.

Die Prüfung der Optionsberechtigung und die Erteilung einer endgültigen Optionsurkunde bleibt vorbehalten.

Marienwerder, den 27. Dezember 1921

der Regierungs=Präsident

Beglaubigt

<Unterschrift> Dinlaner (??)

Regierungs=Supernumerar

Stempeltext:

PREUSS.

REGIERUNG

MARIENWERDER



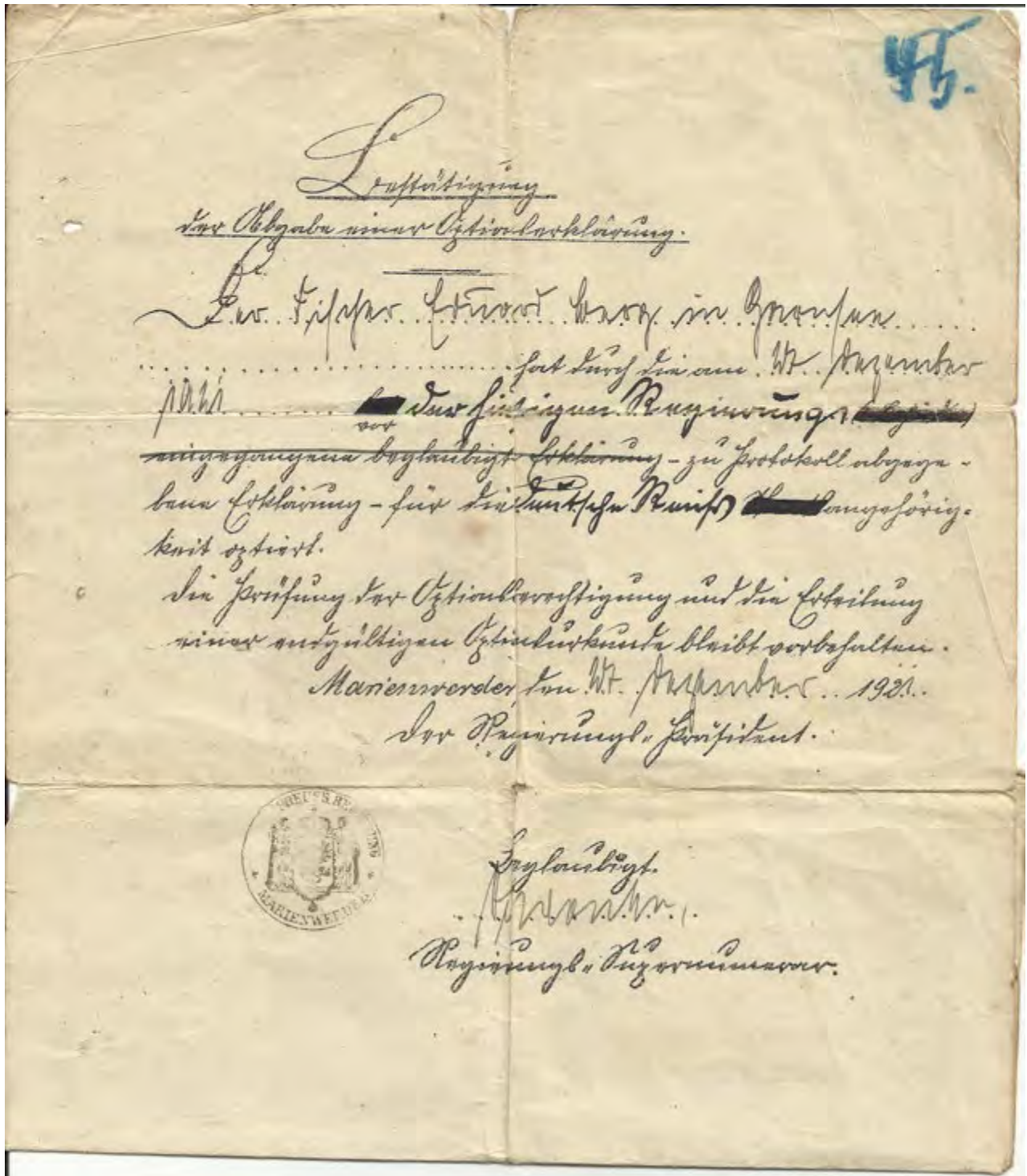
Supernumerar oder

Supernumerarius:

ein veralteter Begriff für einen bürgerlichen Amtsschreiber, einen Beamtenanwärter, einen über die gewöhnliche Beamtenzahl hinaus Angestellten. Die Herkunft des Wortes leitet sich ab vom lateinischen "supernumerarius", was "überzählig" bedeutet.

<https://de.wiktionary.org/wiki/Supernumerar>

die Redaktion



**Herzlichen Dank allen Einsendern von
 Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und Fotos.**

**Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann,
 so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden
 oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.**

Deshalb bitten auch weiterhin darum, Beiträge einzusenden !

Vielen Dank ! Die Redaktion

Lebenserinnerungen aus der Kinder- und Jugendzeit von Joachim Graf

Bei meinem Geburtsort Kuxen im Kreis Stuhm handelte es sich um einen ehemaligen Gutshof, der 1930 besiedelt wurde. Die Eltern, Doris (geb. Koch, geb. 28.3.1900 gest. 3.11.1985 und Alexander Graf, geb. 15.7.1898 gest. 2.9.1969) hatten 1930 das Gutshaus, einige Hofgebäude und ca. 20 ha Land erworben. Kuxen liegt ca. 30 km südöstlich von



Marienburg, in der Nähe der Stadt Christburg und am Kuxer See. Bereits 1937 wurde das Gutshaus an den Weibl. Reichsarbeitsdienst vermietet und die Eltern übernahmen eine weitere benachbarte Siedlerstelle. In Kuxen wurden wir Geschwister geboren: Georg 1931, Joachim 1933, Wolfgang 1934, Gudrun 1936 und Ulrich 1938. Meine Erinnerungen an die Jahre in Kuxen gehen zurück auf die Landwirtschaft, zu den Nachbarn, an den Besuch des Kindergartens und die Einschulung im Dorf Polixen, sowie an die ca. 3 km entfernte Stadt Christburg.

Joachim und Georg

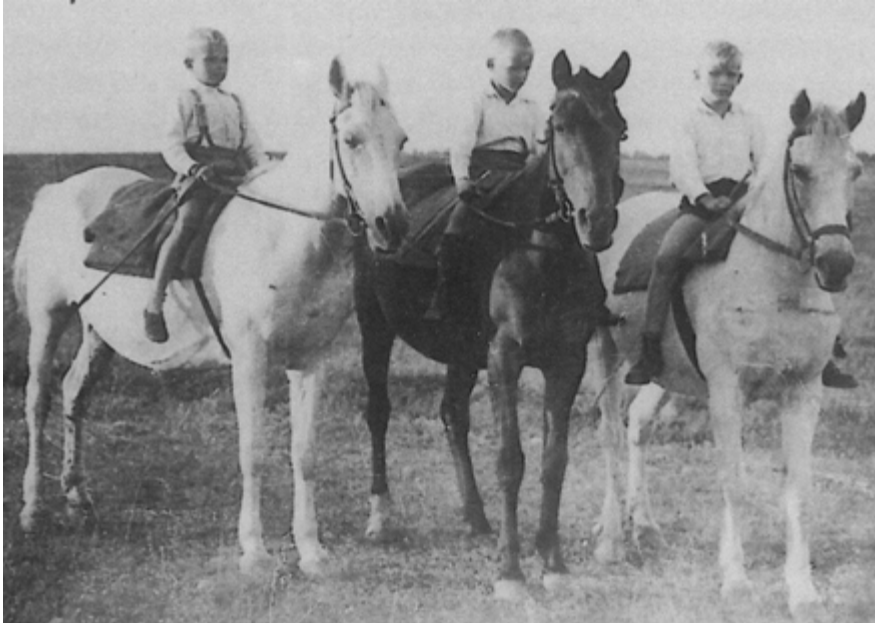
Im Sommer 1939 wurde Vater zum Wehrdienst eingezogen, bald danach kamen Soldaten mit Pferden und Kriegsmaterial zu uns und quartierten sich auf dem abgeernteten Feld hinter unserem Hof ein. Das war für uns Kinder sehr aufregend und interessant, wir wussten aber natürlich nichts über den Hintergrund. Nach kurzer Zeit zog die Belagerung wieder ab.

Dann war plötzlich Krieg.

Polnische Kriegsgefangene, Männer und Frauen, kamen als Helfer in der Landwirtschaft und im Haus zu uns. Vater wurde nach einem kurzen Soldatendienst auf das Gut Romany Seborny in Polen als Verwalter eingesetzt und bald danach von der Wehrmacht freigestellt. Der Ort lag etwa auf halbem Weg zwischen Allenstein in Ostpreußen und Warschau, ca. 10 km nördlich der polnischen Stadt Przasnysz.

Kuxen wurde verpachtet und im Sommer 1940 zog die Familie zu unserem Vater in das rein polnische Gebiet, das nun „Süd-Ostpreußen“ genannt wurde und wo es in unserer Umgebung keine weiteren Deutschen gab. Wir Kinder hatten neue Spielgefährten, von denen wir nicht nur die polnische Sprache erlernten, sondern auch Zigaretten mit Tabak oder tockenen Blättern und Zeitungspapier zu drehen und zu

rauchen, bis uns übel wurde. 1942 erblickte unsere jüngste Schwester Ursel hier das Licht der Welt.



Joachim,
Wolfgang, Georg
(ca. 1943 in
Romany Sebory,
Polen)

Nach den Gebäuden auf dem Gutshof zu urteilen, muss R. Sebory sehr groß gewesen sein.

Umfangreiche Ställe, eine sehr große Scheune und Nebengebäude beherrschten das weitläufige Hofbild mit einem Ziehbrunnen in der Mitte. Aus ihm wurde das gesamte Wasser mit einem an einer Stange befestigten Eimer für den Hofbedarf und den Haushalt geschöpft. Das Gutshaus stand ein wenig abseits und bot viel Platz. Es hatte einen großzügigen Eingangsbereich, eine schöne Terrasse und einen Wintergarten. Strom gab es nicht, als Lichtquellen dienten eine sehr helle sogenannte Petromax-Lampe und einfache Petroleumleuchten, das Radio wurde über Batterie betrieben, die bei Bedarf in der Stadt aufgeladen werden mussten.

Da Georg und ich schulpflichtig waren, kam für ca. ein Jahr Frau Gamst aus Cuxhaven als Hauslehrerin zu uns. Danach wurden wir, nun auch Wolfgang und bald darauf auch Gudrun, täglich in die 10 km entfernte Stadt Przasnysz zur Schule gefahren. Kutscher und Pferde blieben bis zum Schulschluss in der Stadt.

Wir Kinder verlebten in Sebory sehr schöne Jahre, lernten in einem nicht so sauberen kleinen Teich schwimmen, in dem auch Pferde und Vieh ihren Durst stillten. Auf den Hofpferden durften wir reiten, wenn sie nicht zur Arbeit gebraucht wurden. Wir haben größere Ausritte in die Umgebung gemacht. Im Sommerfahren wir gelegentlich mit Kutscher und Kutschwagen in die nahe gelegenen Wälder zum Blaubeeren oder Pilze sammeln. Man konnte fast vergessen, das seit 1939 immer noch ein fürchterlicher Krieg tobte, aber eben nicht in unserer Nähe.

Doch es sollte nicht so bleiben, der Krieg holte auch uns ein!

Ein großes Barackenlager wurde in der näheren Umgebung errichtet in das zunächst deutsche Soldaten, dann auch junge russische Kosaken einsogen, die mit dem Rückzug der deutschen Wehrmacht aus Russland

flohen. Sie hatten sich mit der deutschen Wehrmacht in Russland verbündet. Ca. 200 m vor unserem Haus und Hof entstand ein großer Truppen- Übungsplatz. Die Polen aus dem Gebiet mussten ihre Dörfer verlassen, was zur Folge hatte, daß sich Partisanengruppen in den umliegenden Wäldern bildeten und tödliche Über-griffe auf deutsche Militär-Polizei stattfand. So ganz sicher fühlten wir uns in dem letzten Jahr dann auch nicht mehr.

Auf dem Militärgelände wurde mit Granaten auf die evakuierten Dörfer und Panzer-Attrappen scharf geschossen. Einmal detonierte auch ein Geschoss auf unserer Scheune, in der gerade mehrere Frauen arbeiteten. Granatsplitter flogen über den ganzen Hof, zum Glück wurde niemand verletzt. Die Panzer-Attrappen wurden an sehr langen Seilen von Pferden gezogen, die bis vor unsere Haustüre kamen um dann umzudrehen und in entgegengesetzter Richtung erneut als bewegtes Zielfür die Schießübungen zu dienen.

Mitten im Sommer 1944 war plötzlich alles anders. Die Verwaltung erließ eine Anordnung die besagte, dass alle Frauen und Kinder die polnischen Gebiete umgehend zu verlassen hatten. Am 4.8.1944 fuhren wir mit zwei voll beladenen Plan- und einem Kutschwagen Richtung Westen los, Vater mußte zurück bleiben. Nach einer Woche kamen wir, d. h. unsere Mutter und wir sechs Kinder, zuverlässig von unseren polnischen Kutschern gefahren, bei Tante Emmi und Onkel Willi Stürckow auf dem Gutshof Brotkamp (Kr. Gnesen) im Warthegau an.

Für uns Kinder begann der Alltag mit unbekanntem Menschen in neuer Umgebung. Wir lebten jetzt im Warthegau, einem vor dem Krieg ebenfalls polnischen Gebiet. Das Kriegsgeschehen näherte sich und nahm mit Beginn des Winters 1944/45 gefährlich zu. Die Deutschen waren gezwungen, auch dieses Gebiet zu verlassen.

Am 21.1.1945 wurde in Brotkamp angespannt und es ging mit zehn Personen und drei polnischen Kutschern los. Der Winter war mit bis zu -20° C sehr kalt und es lag viel Schnee. Bis Gnesen verlief die Fahrt recht gut. Die Straßen in Richtung Westen waren total mit Fuhrwerken der nach Westen flüchtenden Menschen verstopft. Wir fuhren deshalb auf einer Nebenstraße weiter und übernachteten auf einem bereits verlassenen Gutshof zwischen den beiden Straßen.

Unsere Flucht nach Westen endete so schnell, wie sie begonnen hatte. Am nächsten Morgen konnten wir von den entfernten Straßen Motorengeräusche vernehmen und erfuhren von einzelnen versprengten deutschen Soldaten, die bei uns vorbei kamen, dass bereits in dieser ersten Nacht russische Panzer die kaum mehr vorhandene deutsche Front durchbrochen hatten. Eine Weiterfahrt nach Westen war nicht mehr möglich und es wurde beschlossen, vorerst auf dem Hof zu bleiben. Nach zwei Tagen, unsere polnischen Kutscher waren weiterhin

bei uns, wurde entschieden, dass es sicherer sei nach Brotkamp zurück zu fahren, wo uns die polnische Bevölkerung kannte.

Wieder wurde angespannt und es ging zurück auf die Straße, wo wir mit einer unvorstellbaren Katastrophe konfrontiert wurden. Tote Menschen, tote Pferde und zertrümmerte Wagen säumten den Straßenverlauf.

Wir fuhren also zurück nach Osten und hatten deshalb von den Panzern nichts mehr zu befürchten. Auch war es ein großes Glück für uns, dass die polnischen Kutscher bei uns blieben. Die Fahrt ging so lange gut, bis uns die russische Infanterie entgegen kam.

< stark gekürzt >

Im Mai 1946 bekam ich überraschend Besuch von meinem Vetter Karl-Hans (Karli) Stürckow, der mir mitteilte, dass Anfang Juni über Pfingsten eine vorbereitete Flucht geplant sei. Stürckows hatten die Flucht gut vorbereitet.

< stark gekürzt >

Mit zahlreichen Unterbrechungen und weiteren Kontrollen an den neuen Grenzen ging es durch die sowjetische Zone bis wir am 17.7.1946 in Bad Segeberg den Zug verlassen konnten.

aufgeschrieben im Januar 2016

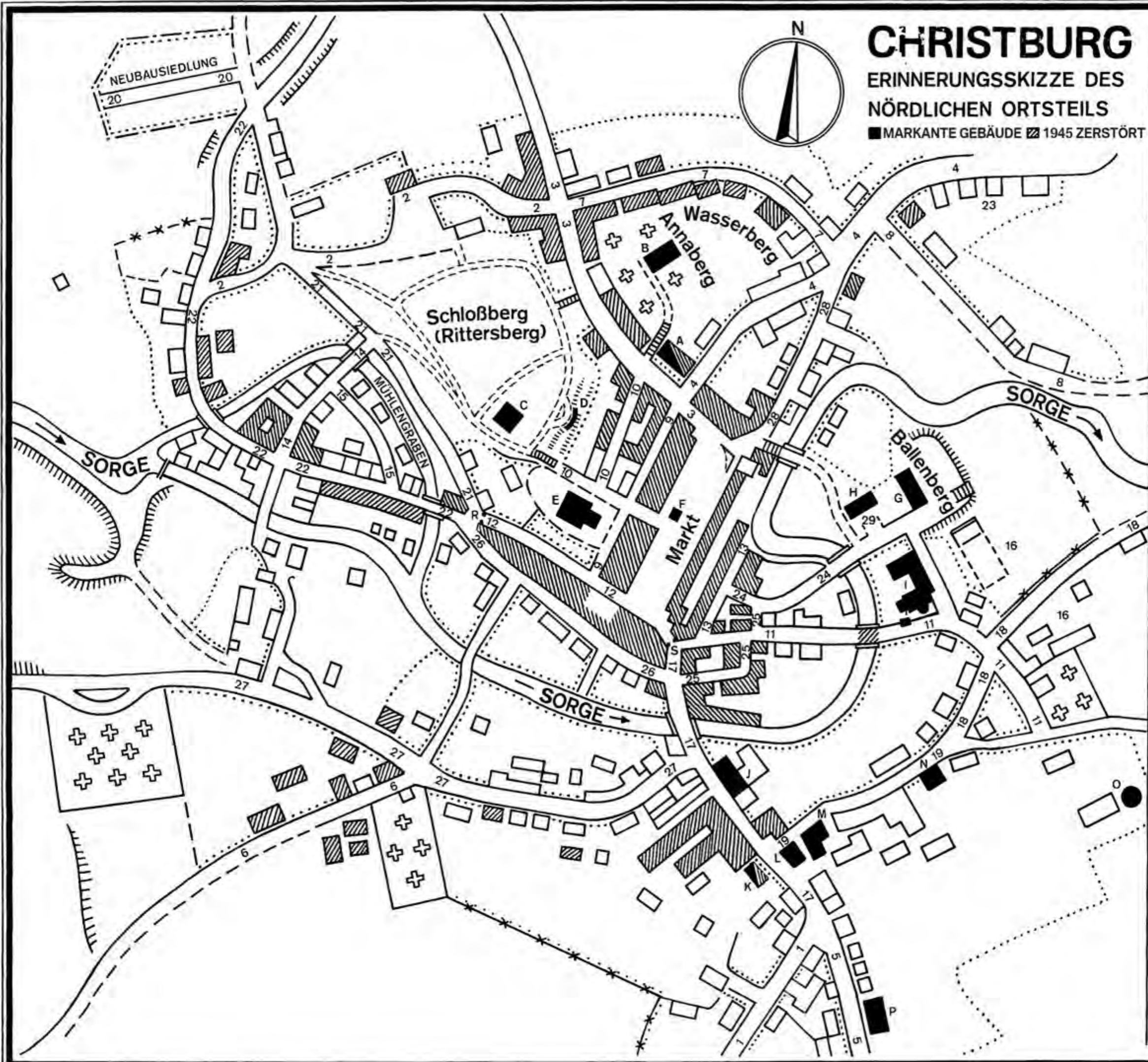
von Joachim Graf, früher: Kuxen, Gemeinde Ankemit, Kr. Stuhm

11, 242 11 Pohnsdorf bei Freez

Wolfgang,
Georg,
Ulrich,
Joachim,
Gudrun
(in Romany
Sebory)



Herr Graf sandte uns Ende 2019 freundlicherweise sein Heft zu, aus dem wir hier einen kleinen Auszug veröffentlichen.



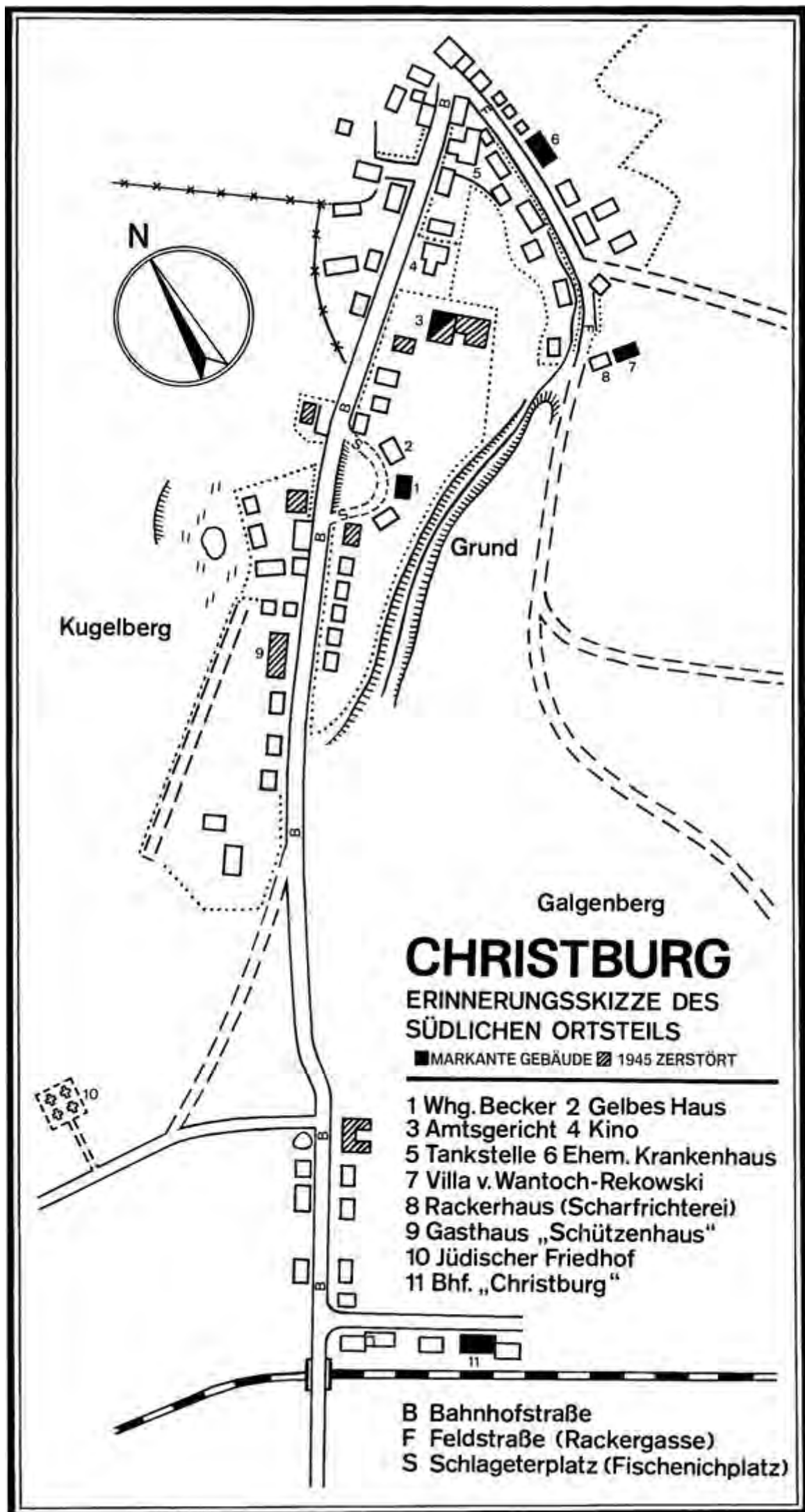
CHRISTBURG

ERINNERUNGSSKIZZE DES
NÖRDLICHEN ORTSTEILS

■ MARKANTE GEBÄUDE ▨ 1945 ZERSTÖRT

- 1 Bahnhofstraße 2 Große Berg-
- straße 3 Elbinger Straße (Schloß-
- straße) 4 Hermann-Enß-Straße
- (Große Georgenstraße) 5 Feld-
- straße (Rackergasse) 6 Friedhof-
- straße 7 Geistlichkeit 8 Kleine
- Georgenstraße 9 Große Kirchen-
- straße (Pfarrgasse) 10 Kleine
- Kirchenstraße 11 Klosterstraße
- 12 Marienburger Straße 13 Markt-
- hinterstraße 14 Große Mühlen-
- straße 15 Kleine Mühlenstraße
- 16 Preußisch Marker Vorstadt
- 17 Rosenberger Straße (Riesen-
- burger Str. bzw. Riesenburger Vor-
- stadt) 18 Roßgartenstraße
- 19 Saalfelder Straße 20 Herr-
- mann von Salza Straße 21 Kleine
- Schloßbergstraße 22 Schloßvor-
- stadt 23 Schottenwinkel
- 24 Schulstraße (Wasserstraße)
- 25 Schweinemarkt (Alter Markt)
- 26 Stallstraße 27 Stanauer
- Straße 28 Töpferstraße
- 29 Horst Wessel Platz

- A Evang. Kirche B Kath. Kapelle
- „St. Anna“ C Wasserturm
- D Ordensburg-Mauertorso
- E Kath. Pfarrkirche „Heilige
- Dreifaltigkeit“ F Kriegerdenkmal
- G Stadtschule H Turnhalle
- I Reformatenkloster „St. Franzis-
- kus“ J Hotel „Berliner Hof“
- (Adlergarten) K Magistrat L Post
- M Fleischerei Lau N Haus von
- Szembek/Dzitko O Gasanstalt
- P Krankenhaus R Alte Position:
- Marienburger Tor S Alte Position:
- Riesenburger Tor



Kugelberg

Grund

Galgenberg

CHRISTBURG

ERINNERUNGSSKIZZE DES SÜDLICHEN ORTSTEILS

■ MARKANTE GEBÄUDE ▨ 1945 ZERSTÖRT

- 1 Whg. Becker
- 2 Gelbes Haus
- 3 Amtsgericht
- 4 Kino
- 5 Tankstelle
- 6 Ehem. Krankenhaus
- 7 Villa v. Wantoch-Rekowski
- 8 Rackerhaus (Scharfrichterei)
- 9 Gasthaus „Schützenhaus“
- 10 Jüdischer Friedhof
- 11 Bhf. „Christburg“

B Bahnhofstraße
 F Feldstraße (Rackergasse)
 S Schlageterplatz (Fischenichplatz)

In stillem Gedenken zum Totensonntag 2019

Friedhof Baumgarth, Kreis Stuhm an die verstorbenen Mitglieder der Familie Krause und ihren Angehörigen füge ich einen kurzen Bericht mit einer virtuellen Nachbildung des umgestürzten Grabsteines von George Krause (1770 -1829), Siebter in der Ahnenfolge Krause, über die Friedhöfe in Baumgarth, dem Herkunftsort der Familie bei.

Danken möchte ich auch nochmals allen Spendern, die sich seinerzeit bei der Errichtung und Einweihung der Gedenktafel in Baumgarth beteiligt haben.

München, den 18. November 2019
Christian Krause

Der seit dem 13. Jh. urkundlich erstmals erwähnte Ort liegt an einem sehr alten Weg von Pommern nach Ostpreußen. In der Nähe wurden Reste zweier etwa 2.000 Jahre alten Moorbrücken und eines Wikingerbootes gefunden. 997 war der Hl. Adalbert auf seiner Missionsreise im Ort. Die Kirche des Ortes, ein um 1320 errichteter Ziegelbau, war und ist katholisch. Die katholischen Verstorbenen wurden auf dem umliegenden Kirchhof bestattet. Die überwiegende Zahl der früheren Bewohner waren evangelischen Glaubens. Anfang des 19. Jh. wurde der 0,63 ha große, elipsenförmig angelegte Friedhof, eingetragen im Grundbuch Nr. 86 wegen Überbelegung des Friedhofes in Heiligenwalde eingerichtet. Um den Friedhof wurden zur Sicherheit Lindenbäume gepflanzt, er befand sich am nördlich gelegenen "Holle Weg" und lag außerhalb des stattlichen Dorfes in süd-westlicher Lage auf einer kleinen Anhöhe. Dort wurden ihre Verstorbenen in teilweise sehr schönen Grabstätten beerdigt. Die Bewohner galten aufgrund des guten Bodens allgemein als vermögend.

Die Familie Krause stammt aus dem kleinen Marienburger Werder, aus Köxten, Königsblumenau, Neu-Dollstädt, Heiligenwalde und war seit 1780 in Baumgarth ansässig. Beim Besuch des ehem. deutschen ev. Friedhofes in Baumgarth am 20.05.2002 bot sich folgendes Bild:

Der Friedhof war durch Baumbestand und Unkraut stark verwildert. Die Grabsteine waren umgestossen, Grabumrandungen verzogen, metallene Grabumzäunungen zerstört. Es wurde u.a. ein umgestürzter Grabstein der Urgroßeltern Krause aus der siebten Generation gefunden. Der Friedhof gilt als Kulturerbe und steht seit 17.08.1989 unter Denkmalschutz, die einzelnen Grabsteine enthalten die Daten der Verstorbenen und Bibelsprüche.

Durch die Angehörigen der ehem. Bewohner wurde ein Gedenkstein errichtet und am 10.09.2011 eingeweiht . Er ist wie folgt beschriftet:

"Dieses Gelände war bis 1945 der Friedhof der Gemeinde Baumgarth. Ruhet in Gott".

Er dient den ehem. Angehörigen und ihren Nachkommen als Ort der Trauer, des Erinnerns und des Innehaltens, den heutigen Bewohnern als ein Ort zur Gemeindegeschichte und Völkerverständigung.

Der heutige polnische Friedhof befindet sich weiter südlich von Baumgarth außerhalb des Dorfes, westlich der Straße nach Christburg. In Baumgarth an der Straße nach Christburg befindet sich ein Schild mit dem Hinweis auf das ca. 3 km weiter östlich gelegene Swiety Gay = Heiligenwalde. Am Ende des Dorfes nach Alt Dollstädt wurde der alte Friedhof eingeebnet und ein Feld geschaffen, das als Versammlungsort für die u.a. jährlich stattfindende Messe aus Anlaß des Todes (am 23.04.977) des hl. Adalbertus, Bischof u. Märtyrer. Adalbertus gilt in Polen als Heiliger, der Weg nach Lichterfelde wird als Prozessionsweg bezeichnet. Das Feld ist würdig gestaltet mit einem Feldkreuz, einem Feldaltar und einem umlaufenden Kreuzweg.

München, den 11.08.2011 und 01.11.2019

ingesandt von Christian Krause, frh.Baumgarth

Text des Grabsteins:

*Ruhestaette
des Hofbesitzers
George Krause
Schulze in Baumgart
geb. d. 10ten Septb. 1770
gest. d. 10ten Juni 1829
und dessen Ehefrau
Maria Elisabeth
geb. Dyck
geb. d. 12ten April 1778
gest. d. 5ten Novbr. 1848*

*Den theuere Eltern
der dankbare Sohn*

*Selig sind die Todten
die in dem Herrn sterben
von nun an. Ja der Geist
spricht, dass sie ruhen von
ihrer Arbeit denn ihre
Werke folgen ihnen nach*



IV V VI
 0 0 0 0 0
 Rekonstruktion
 des Grabsteines von
 George Symone
 Schüler in Wessely
 geb. d. 10ten Sept. 1779
 gest. d. 10ten Juni 1856
 und dessen Ehefrau
 Maria Elisabeth
 geb. Dyck,
 geb. d. 20ten April 1778
 gest. d. 10ten Novbr 1868

Seite 1

IV V VI
 1 0 0 0 0
 Dies ist das Grab
 der Anna Maria
 geb. d. 10ten Sept. 1779
 gest. d. 10ten Juni 1856

Seite 3

IV V VI
 0 0 0 0 0
 Solg sind die Toten
 die in dem Stern stehen
 was man an. In der Höhe
 spricht, dass sie reden von
 ihrer Arbeit dass ihre
 Wege folgen können auch

Seite 2

Restaurierte Gedenkstätte

Die Darstellung des Grabsteines wurde aus Fotografien
 von 1984 und der Beschreibung des Bezirksamtes Elbing
 v. 17.08.1989 Abt. für Kultur und Kunst, Bezirkskonservator
 für Denkmäler mit Tagebuch, Nr. des Tagebuches
 KL.I.554/1188, Register Nr. 100/89 übernommen.

Ehemaliger zweiter ev. deutscher Friedhof Baumgarth ca 182
 letzte Grablegung 1945
 Hintergrundbild zeigt den verwürsteten Friedhof

erstellt: 20.10.2019, HLS

Die Familie Roeser hatte in Stuhm in der Bahnhofstraße eine Bahnspedition und Kohlenhandlung, ein großes Anwesen mit Wohnhaus, Stallungen und einem großen Hof. Heute hat das Haus die Adresse "ul.Reja 17" und seit Dezember 2017 hat die Stuhmer Minderheit in diesem Haus im ersten Stock ihr Büro.





die alten Fotos
wurden eingesandt von
Reinhard Roeser,
frh.Stuhm,

Jetzt Teichweg 17

30895 Langerhagen

Tel. 05 11-74 1439

Die Fotos
vom 04.05.2018 machte
Stanislaw Wiesbaum.

zum nebenstehenden
Foto:
das Wohnhaus
von hinten
mit Reinhard Roeser,
die unteren Fenster
waren Büros,
ca. 1935



Ein weiterer Bericht von Alfred Schmidt-Petzold - über die Kriegs- und Nachkriegszeit -

Da der erste „Lebensbericht“ über meinen geliebten Vater und meine geliebte Tante Lene schon recht umfangreich ausgefallen ist und mir hinterher noch so viel eingefallen ist, hier nun eine kleine Fortsetzung!

Mein Vater Johann und meine Tante Lene (Helene) waren (wie ich bereits im ersten Bericht schrieb) die Kinder von August (1888-1945) und Anna Schmidt (1889-1955) geb. Abramovski, zuletzt wohnhaft in Altmark, Kr. Stuhm.

Nachdem ich im ersten Bericht von Ereignissen vor und während des Krieges sowie während der Flucht berichtete, erzähle ich nun von Begebenheiten zur Zeit während und nach dem Krieg 1939-1947!

Mein Großvater August nannte in Altmark ein schönes Haus sein Eigen (Toilette im Haus, fließendes Wasser etc.) und auch einiges „Viehzeug“, darunter auch eine Ziege. Diese Ziege war ein eigenwilliges, launisches Tier, das sich nur von meiner Großmutter Anna melken ließ und von niemand anderen. Soweit so gut! Eines Tages, die Großmutter war verreist, wollte nun Tante Lene die Ziege melken, doch als die Ziege bemerkte, dass die Hände, die da zum Melken ansetzten, nicht der Oma gehörten, gab sie keinen Tropfen Milch! Da ersann Tante Lene eine List, sie zog sich die Kittelschürze ihrer Mutter an und setzte auch, um das Bild komplett zu machen, Oma's Kopftuch auf. Zuerst ließ sich die Ziege von der „Maskerade“ täuschen, als die Ziege aber bemerkte (beim Umblicken), dass das Gesicht unter dem Kopftuch nicht das ihr vertraute war, stieß sie den Eimer mit der bereits gemolkenen Milch um und ließ sich nicht weiter melken. Ja, die lieben Tiere haben ihren eigenen Kopf!

Hier noch eine „Tiergeschichte“ der anderen Art: Zu den Tieren meines lieben Großvaters gehörte auch ein Ferkel, das zu einem ansehnlichen Schwein wurde. Da es während des Krieges „Fleischmarken“ gekostet hätte, wissentlich ein Schwein zu schlachten, war das sogenannte „Schwarzschlachten“ sehr verbreitet. Auch das Schwein meines Großvaters sollte daran glauben, obwohl es sehr gefährlich war, denn es wurde mit hohen Strafen geahndet, u.a. wurde man als „Volksschädling“ angeprangert und sogar ins Gefängnis gesteckt. Der Großvater hatte auch von diesen Strafen gehört und fürchtete sich davor. So legte sich der Großvater in der Nacht der „Schwarzschlachtung“ schlafen mit den Worten „Wenn ich davon nichts weiß, können sie (die Nazis) mich nicht einsperren“. Der Tierarzt, der eingeweiht war (wurde dafür auch mit Fleisch versorgt), meine Großmutter, Tante Grete und Tante Lene machten sich ans Werk und in den frühen Morgenstunden war alles fertig. Da es in dem kleinen Stall, wo alles geschah, sehr warm wurde, wurde eine Tür zum Hof geöffnet.



oben: mein Vater Johann Schmidt und Tante Lene 1935 in Altmark

unten: meine Großeltern Anna und August Schmidt vor ihrem Haus in Altmark 1944,

rechts meine Eltern Rose und Johann Schmidt ca. 1960 in England

Der Tierarzt ermahnte Tante Lene, sich in die Türöffnung zu stellen, damit niemand hineinsehen konnte und womöglich Anzeige erstatten würde. Meine Tante war auf Grund der nächtlichen Zusatzarbeit natürlich sehr müde, hatte sie doch am Tag zuvor auf dem Gut gearbeitet und ein weiterer arbeitsreicher Tag stand bevor, so stand sie nicht richtig in der Türöffnung, sondern lehnte vor Müdigkeit etwas am Türrahmen. Die Reaktion des Tierarztes kam umgehend mit den Worten: „Ich hab dir doch gesagt, du sollst dich davor stellen, du dumme Gans“! So groß war die Angst vor Entdeckung und Bestrafung. Tante Lene kommentierte den Satz des Tierarztes noch Jahrzehnte später mit den Worten: „Eigentlich unerhört, ich war doch schon verheiratet!“

Ach ja, Stichwort Heirat, meine Tante Lene hatte ihren Paul 1942 geheiratet. Für dieses Ereignis benötigte sie natürlich ein weißes Kleid. Dies zu bekommen war während der Kriegsjahre natürlich sehr schwierig. Wenn man auch wie Tante Lene eine geschickte Schneiderin an der Hand hatte (sie hatte schon öfters für sie gearbeitet und hatte u.a. ein Kleid, wie Ilse Werner es 1940 in dem Film „Wunschkonzert“ trug, schlicht schwarz mit weißem Spitzenkragen genäht), fehlte es oft am Stoff. Den Stoff besorgte sich Tante Lene durch „Beziehungen“ zu einer Verkäuferin in Christburg, die über „Bückware“ verfügte (d.h. Ware unter dem Ladentisch). Fallschirmseide gegen Juno-Zigaretten (gab es auf Tabakmarken bei Verheirateten), Tante Lene und Onkel Paul rauchten nicht, sie holte aber die „Marken“-Zigaretten immer ab zum Tauschen, denn wie hieß es damals: „Die deutsche Frau raucht nicht!“ Die Schneiderin zauberte ein schönes Hochzeitskleid (genauso wie das Verlobungskleid 1937, von dem ist später noch die Rede), dazu weiße Leinenschuhe, ein Schleier aus Familienbesitz und Onkel Paul in Ausgehuniform, fertig war das Brautpaar 1942.

Mit dem bereits erwähnten Verlobungskleid verbindet sich nicht nur besagte Verlobung, sondern auch die Geschichte eines tragischen Wiedersehens oder - wenn man will - einer Familienzusammenführung. Im Jahre 1945 wurde der jüngste Bruder meines Vaters und meiner Tante, Franz, zum sogenannten Volkssturm eingezogen, noch minderjährig! Der Wahnsinn ging weiter! Nur die da oben in Berlin saßen schön in Sicherheit. Als die kleine Gruppe Jugendlicher, sie kam Gott sei Dank nicht mehr zum Einsatz und diente damit nicht als „Kanonenfutter“, den ersten Russen begegnete, sagte ein alter Russe aus Mitleid: „Idi domoy, mal' chiki, idi domoy K svojemu bratu! Voyna eto plokho“! (Geht nach Hause, Jungs, geht nach Hause zu euren Müttern. Krieg ist schlecht)! Doch nach Hause ging nicht mehr, der Weg war abgeschnitten! So irrte mein Onkel Franz alleine, die kleine Gruppe hatte sich inzwischen zerstreut und jeder versuchte, alleine weiterzukommen bzw. durchzukommen, durch das Chaos, ja das Inferno des untergehenden stolzen 1000jährigen Reiches!

Wer musste, wie immer (heute ist es genauso, man muss sich nur in der Welt umsehen), die Rechnung begleichen, richtig, der einfache kleine Mann! So vergingen zwei Jahre. Onkel Franz war inzwischen nach vielen Irren und Wirren in Hohnstein in Sachsen angekommen und wusste nichts über den Verbleib der restlichen Familie, nichts über die unmenschliche Flucht und den Tod seines Vaters, nicht, dass er irgendwo im nirgendwo eilig beigesetzt wurde, weil man ständig weiter musste! Tante Lene hatte (in Ermangelung von Blumen) ihrem geliebten Vater nur ein schnell aus Zweigen zusammengebundenes Kreuz in die liebe, kalte Hand gedrückt, als letzten geliebten Gruß, auch davon wusste Franz nichts. Er fragte auf seiner langen Wanderschaft durch das vom Krieg noch sehr gebeutelte Land überall, ob irgendwo Flüchtlinge angekommen waren. Nirgendwo eine Spur, nirgendwo ein Hinweis über den Verbleib der Familie oder ein Lebenszeichen.

In Hohnstein angekommen, fragte er sich wieder durch und erfuhr, dass tatsächlich Flüchtlinge angekommen waren und auf Burg Hohnstein (früher mal Museum, jetzt Unterkunft für hunderte von Heimatlosen) untergebracht wurden. Als Onkel Franz sich dem Burggelände näherte, sah er einen alten Mann auf einer Bank vor der Burg sitzen und er fragte ihn, ob er etwas über Familie Schmidt/Schoder müsste.



Familie Schmidt in Ankemitt im Jahr 1920

meine Großeltern Anna und August Schmidt:

Tante Lene als Baby auf dem Schoß der Großmutter, mein Vater Johann im Vordergrund in der Mitte mit älteren Geschwistern

Der alte Mann verneinte und meinte, dass es unmöglich wäre, den Überblick zu behalten bei der Menge an Menschen, die hier notdürftig untergebracht waren, primitiv geradezu. Die Russen hatten z. B. die Ofenringe gestohlen und so musste man den Topf mit der zu wärmenden Speise so lange halten, bis es erhitzt war. Schikanen über Schikanen.

Enttäuscht blickte Onkel Franz an der Burg hoch und entdeckte plötzlich etwas ihm sehr wohlbekanntes! Aus einem der Fenster flatterte das Verlobungskleid meiner Tante (geblühtes Muster mit dunkler Schleife am weißen Kragen) von 1937. Meine Tante hatte es gerade an diesem Tag gewaschen und zum Trocknen aufgehängt. Dieses Kleid gab es (da es von einer Schneiderin extra für sie angefertigt worden war) nur einmal! Tante Lene war vor ein paar Tagen erst mit einem Rotkreuz-Transport aus Pommern (wo sie 2 Jahre Zwangsarbeit verrichten musste) mit dem Rest der Familie (das waren ihre Mutter, ihre Schwester Grete mit dem kleinen Sohn Hans sowie ihrer kleinen Tochter Rosemarie) in Hohnstein angekommen. Onkel Franz stürmte die Treppen hinauf und fiel seinen wiedergefundenen Leuten in die Arme, das war ein Wiedersehen! Soviel gab es zu erzählen, soviel Schreckliches, so viele Schikanen und Grausamkeiten hatte man erlebt, es überwog aber die Freude und das unsagbare Glück, den schrecklichen Krieg, dieses entsetzliche Inferno überlebt zu haben! Der Verlust der Heimat schwebte wie eine dunkle Wolke voll Trauer über ihnen allen!

Eine kurze traurige Episode noch zur Flucht, weil sie traurig und bezeichnend für den Wahnsinn des Krieges ist: In einer Nacht während dieser unmenschlichen schrecklichen Flucht wartete der Flüchtlingstreck an einem Brückenkopf, um die Brücke (die danach sofort gesprengt werden sollte, um den Russen den Weg abzuschneiden) zu passieren. Im Halbdunkel der Nacht stand ein Soldat, den meine Tante Lene mit der Bitte ansprach, doch bitte den Russen aufzuhalten, so groß war ihre Angst. Der Soldat trat ins Licht einer Laterne, ein blasses Jungengesicht, gezeichnet von Angst, kam zum Vorschein. Der Junge sagte zu meiner Tante Lene: „Aber ich bin doch erst eine Stunde Sechszehn!“ Es war das letzte Aufgebot, sie holten schon die Kinder! Kinder und Greise sollten diesen Wahnsinn weiterführen, während sich die Verantwortlichen in Berlin selbst richteten.

Noch eine Episode aus dem Lager: Eines Tages rief ein freigelassener Pole meiner Tante hinterher, bei ihrem Namen. Zuerst lief sie weg aus Angst vor einem Übergriff. War aber dann verwundert, dass er ihren Namen kannte und blieb stehen. Der Pole, der nun auf sie zukam, sah sie fragend an und sagte dann: „Du bist doch die Lene vom Gut, du warst immer gut zu mir“ (er war Zwangsarbeiter auf dem Gut in Altmark

gewesen, wie sich herausstellte) und gab ihr mit diesen Worten seine Essensration. Ja, es gibt auch in der schlimmsten Hölle gute Menschen.

Aufgrund der schrecklichen Ereignisse des letzten Krieges stellt sich die Frage, warum es immer noch Kriege gibt und die Menschheit nichts dazugelernt hat und sich immer noch und immer grausamer bekämpft.



von links: mein Onkel Franz, ca. 1945 - mein Vater Johann Schmidt bei der Kriegsmarine, ca. 1940 - Tante Lene nach der Freilassung aus dem Lager in Pommern 1947 in Hohnstein

Wir dürfen nicht vergessen, was passiert ist, als Mahnung, wie viel Leid und Trauer durch Krieg über die Menschheit kommt. Sinnlos aus Profit- und Machtgier. Darum habe ich dies alles aufgeschrieben, als Erinnerung und Ehrung für unsere Toten. Denn tot ist nur, der vergessen ist. Mein Vater und meine Tante Lene leben weiter und sind ein Stück von mir. In mir, immer!

ingesandt am 1. November 2019

von Alfred Schmidt-Petzold, Schieswiger Str. 69, 28219 Bremen
als Ergänzung zum Bericht im vorigen Heimatbrief

**Mein größter Traum ist es, dass die Plage der Menschheit,
der Krieg, endlich von der Erde verbannt wird.**

George Washington

Preisskat - oder: Die todsichere "Kur"

Wie man August den Sieger von einem Leiden befreite

Zuerst wollte ich diese Geschichte in Stuhmer Platt erzählen. Aber ich hatte Angst vor der Rechtschreibung. Beim Lehrer Moschalski in Schroop und auf "de hoge Schul" in Marienburg beim alten Oberlehrer Schuster bekam ich für jedes Wort, das ich in meiner Mundart schrieb, einen übergezogen. Deshalb will ich versuchen, diese wahre Begebenheit in Hochdeutsch zu erzählen. Ich erinnere mich gerade heute daran, weil ich bei den modernen Öfen keinen Fleck finde, an dem ich mir bei dem naßkalten Wetter den Puckel wärmen kann. Wie schön waren da doch unsere großen Kachelöfen.

Also, es war so! Die langen Winterabende mußten ja irgendwie sinnvoll ausgefüllt werden. Die Mutterchens huckten zu Haus und strickten Strümpfe und Handschuhe. Die Kinder umlagerten den Ofen. Für die Männer war da kein Platz mehr. So suchten sie sich im Krug den Puckel und das Gemüt zu erwärmen. Das war ja auch billig, denn einen "Klaren" gab's schon für ein Dittchen. Man spielte dabei Skat. Höhepunkt im Januar war immer der Preisskat: 1. Preis eine fette Gans, 2. Preis eine Ente, 3. Preis eine Flasche Rum, dazu mehrere kleine Preise und als Trostpreis ein Fläschchen Rizinusöl.

Alle waren gute Skatspieler: der Bernhard, der Anton, der August und all die anderen ehrbaren Männer. Daß aber einmal der August die meisten Punkte und - und damit die Gans - und der Bernhard mit den wenigsten Punkten das Fläschchen Ruizinusöl gewonnen hatte, war wohl nicht richtig; zumal der August erzählt hatte, daß er schon lange nicht "konnte". Aus "Mitleid" beschlossen nun Bernhard, Anton und der Wirt, den August von seinen Beschwerden zu befreien.

Nach der Preisverteilung wurde daher noch weiter geskatet. Dabei gab's so manch eine Runde auf August den Sieger, der auch bald die Ohren hängen ließ. Das war nun der Beginn für die "Kur". Eine Lage folgte der anderen und die Freude über den Sieg schien August die Geschmacksnerven betäubt zu haben. Er kippte die "öiligen" Klaren, wie es einem mannhaften Preisträger zusteht, hinunter.

Es muß Mitternacht gewesen sein, als er zum Mantel griff und seinem nahen Häuschen, einer Schmiede, zustrebte. Die Skatgesellschaft schlich ihm heimlich nach. August verschwand in seiner Wohnung - um Papier zu holen; denn die "öiligen" Klaren (Rizinusöl) begannen zu wirken. Das Häuschen mit dem Herz stand wie üblich auf dem Hof. Man sah August schon bald aus der Haustür stürzen und mit einem Packen Papier in der Hand diesem Häuschen in allerhöchster Eile zustreben.

Doch - o Schreck - der "boshafte" Bernhard hatte dessen Tür soeben in Windeseile mit einer Holzklobe verrammelt und beobachtete nun mit den

anderen Skatbrüdern aus sicherer Entfernung den Ablauf des "Dramas", das mit dem Schrei: "Mutter, Mutter, den Eimer" endete.

W.Mondroch

Für den Stuhmer Heimatbrief möchte ich diese "Schabernack"-Geschichte aus der Zeit unserer Väter einsenden. Die Namen der Beteiligten sind: mein Vater Bernhard Mondroch, vermutlich der Urheber dieser Geschichte, Anton Oberhoff, und August Zastrau. Wir Mondrochs waren 8 Kinder: Bernhard, der älteste, nach unserem Vater genannt, Walter, Waltraut, Horst (er blieb im Krieg), Hilde, nur Konrad, Hugo und Hans leben noch.

Mein Bruder Walter schrieb diese Geschichte auf. Sie wurde schon veröffentlicht im Westpreußen Nr.6 vom 25. Februar 1965, S.13.

Hans Mondroch, früher Schroop, [REDACTED]

Das gibt's nur einmal

Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder,
das ist zu schön um wahr zu sein.

So wie ein Wunder fällt auf uns nieder
vom Paradies ein gold'ner Schein.

Das gibt's nur einmal, das kommt nicht
wieder,

das ist vielleicht nur Träumerei.

Das kann das Leben nur einmal geben,
vielleicht ist's morgen schon vorbei.

Das kann das Leben nur einmal geben,
denn jeder Frühling hat nur einen Mai.

Jedes Pärchen glaubt das Märchen:
Liebe hat ewig bestand.

Doch du weißt es, einmal heißt es:
Reich mir zum Abschied die Hand!

Dann ist der Himmel nicht mehr blau.
Dann weißt du's ganz genau:



Der UFA-Film "Der Kongreß tanzt" von 1931 war der erste große Musikfilm des deutschen Tonfilms. Das von Lilian Harvey (1906-1968) gesungene Lied "Das gibt's nur einmal" (Musik: Werner Richard Heymann, Text: Robert Gilbert) wurde zum größten Erfolg des Films. Auch sehr bekannt ist das von Paul Hörbiger gesungene Heurigenlied "Das muss ein Stück vom Himmel sein, Wien und der Wein... "

Foto: Lilian Harvey, 1963 (wikipedia)

Wettbewerb über Deutschland

Die Beteiligten des Wettbewerbes über Deutschland mussten 100 Fragen im Zusammenhang mit Kultur, Geschichte, Kunst, Politik, Brauchtum, Wirtschaft und Geographie von Deutschland beantworten. Der Wettbewerb fand traditionell im Oberschulenkomples Nr. 2 in Kwidzyn/Marienwerder statt. Die Idee von dem Wettbewerb kam von Katarzyna Wojciechowska, die in der Oberschule Deutsch unterrichtet. Sie ist auch die Organisatorin der Veranstaltung. Die Kulturgesellschaft der deutschen Bevölkerung in Marienwerder hat die Preise für die Gewinner vorbereitet. Lukasz Barbarewicz aus der Oberschule Nr.2 zeigte die größte Deutschkenntnisse.

Das ist schon der zwölfte Wettbewerb über die deutschsprachigen Länder. Die Preise, die von der Kulturgesellschaft der deutschen Bevölkerung in Marienwerder vorbereitet wurden, sind sehr wertvoll, denn das ist eine Reise nach Deutschland. Also sie ist einen Versuch wert. Zwar ist das ein Wettbewerb über Deutschland, aber Lukasz Barbarewicz der Schüler der ersten Klasse in unserer Schule wurde schon Finalist der Olympiade in Deutsch, die in Posen stattgefunden hat. Er ist in der ersten Klasse und er hat schon das Abitur auf allen Niveaus bestanden. Das ist ein Beispiel, dass das einen Versuch wert ist - sagt Piotr Wisniewski, der Schulleiter vom Oberschulenkomples Nr.2.

Als Belohnung ist ein dreitägiges Kulturseminar in Duderstadt in Niedersachsen. In diesem Jahr haben wir beschlossen, dass nach Deutschland nicht drei Personen, wie jedes Jahr, fahren, sondern fünf von den besten Teilnehmer. Sie nehmen an einem Kulturseminar der Jugend teil. Während des Treffen werden verschiedene Themen besprochen wie z.B. Prozesse in Europa. Es wird auch über deutsch-polnische Verhältnisse diskutiert und die Arbeit der deutsch-polnischen Stiftung präsentiert. Natürlich hat die Jugend auch die Gelegenheit die Gegend zu besichtigen. Ich habe immer betont, dass eines der Ziele unserer Kulturgesellschaft die Unterstützung der jungen Menschen ist, damit sie in der Zukunft die Integration des polnischen und deutschen Volkes fortsetzen konnten - meint Manfred Ortman, der Vorsitzende der Kulturgesellschaft der deutschen Bevölkerung in Marienwerder.

Wie jedes Jahr sollte man einen Test mit 100 Fragen beantworten. Zur Auswahl gab es vier Antworten. Der Test dauerte eine Stunde. Den zweiten Platz belegten vier Personen, die die gleiche Punktezahl hatten. Das sind: Dominika Nowakowska und Izabela Uschpelkat aus dem Oberschulenkomples Nr. 2 und Anna Dawidowska und Oliwia Dabrowska aus dem Oberschulenkomples Nr. 1. Wir haben niemandem mit dem dritten Platz ausgezeichnet, denn es gab nur fünf Preise. Die fünf Gewinner fahren nach Duderstadt in Deutschland - erklärt Katarzyna Wojciechowska. Der Organisator und der Stifter laden aber alle zum

nächsten Wettbewerb ein, der wieder nächstes Jahr in der Oberschule Nr. 2 stattfindet.



An dem Wettbewerb nahmen 50 Schüler aus dem Landkreis teil.



Reinhard Paapke und die fünf Gewinner (Foto: Witold Ludzkowski)

Bericht des Vorsitzenden Manfred Ortmann aus dem Jahr 2016

Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.

Benjamin Franklin

Die 70 Fragen des Wettbewerbs von 2019

Für jede Frage stehen vier Antworten zur Auswahl, nur eine davon ist richtig. Die möglichen Antworten werden hier aus Platzgründen weggelassen.

- 1) Wo befindet sich das Mercedes-Museum in Deutschland?
- 2) Von welcher Marke sind die meisten Taxis in Deutschland ?
- 3) Wie heißt die deutsche Reiseroute in den Alpen ?
- 4) In welcher Stadt befindet sich das Schokoladen-Museum ?
- 5) Wie nennt man die deutsch-sprachigen Länder ?
- 6) Geschäfte in Deutschland arbeiten meist von Montag bis Freitag von 9 bis 20 Uhr, Samstag von 9 bis 16 Uhr und wann Sonntags ?
- 7) Was ist der Tierpark Hagenbeck in Hamburg ?
- 8) Welche Internet-Domäne ist charakteristisch für Deutschland ?
- 9) Deutschland hat Zugang zur Ostsee und außerdem zu .. ?
- 10) Wer schrieb die Musik zur deutschen Nationalhymne ?
- 11) Von wann bis wann wird jedes Jahr das Oktoberfest gefeiert ?
- 12) An welchem Fluß liegt die Stadt München ?
- 13) Deutschland gehört zu den größten Erzeugern von ..
- 14) In welcher Stadt wurde das Auto Trabant gebaut ?
- 15) Auf welcher Straßenseite fahren die Autos in Deutschland ?
- 16) Wie heißen die Berge, die sich im Süden Deutschlands befinden?
- 17) Welcher der genannten Flüsse in Deutschland ist der längste ?
- 18) Wer ist Til Schweiger ? Ein deutscher ...
- 19) Wie viele Bundesländer gibt es in der Bundesrepublik Deutschland ?
- 20) Wo wurde Deutschlands Kapitulation am 8.5.1945 unterschrieben ?
- 21) Was ist Tropical Island ?
- 22) Welche Stadt wurde berühmt durch optische Geräte ?
- 23) Der bekannteste Teil Deutschlands, das "Ruhrgebiet" liegt am Fluß ..
- 24) Marlene Dietrich ist eine deutsche ... der 30er Jahre
- 25) Welches (Bundes-)Land hat die meisten Einwohner ?
- 26) In welcher Stadt befindet sich das Roland-Denkmal ?
- 27) Durch was ist das Tal der Mosel bekannt ?
- 28) Auf welcher deutschen Insel befindet sich der "Der Rote Felsen" ?
- 29) Wer schrieb die Wörter "Die Ode zur Freude" ?
- 30) Wer schuf die bekanntesten deutschen Märchen ?
- 31) Wie viele Einwohner hat Deutschland ?
- 32) Was ist "Unter den Linden" und "Ku-Damm" in Berlin ?
- 33) Wie heißt der höchste Berg in Deutschland ?
- 34) Wo befindet sich das Denkmal der Opfer des Holocaust ?
- 35) Wo starb der deutsche Grafiker und Maler Veit Stoss ?
- 36) Wie viele Jahre dauerte die Teilung Deutschlands in Ost und West ?
- 37) In welchem Meer befinden sich die Friesischen Inseln ?
- 38) Wann wurde Berlin die Hauptstadt des vereinigten Deutschlands ?
- 39) Welches Modehaus bereitete und nähte die Uniformen der SS ?

- 40) Welchen großen Konzern haben die Nazis gegründet ?
- 41) Wann beginnt Karneval in Deutschland ?
- 42) Was ist der "Dresdener Zwinger" ?
- 43) Welche Städte gehören zum "Ruhrgebiet" ?
- 44) Was befindet sich in Heidelberg ?
- 45) An welches Land grenzt Deutschland im Westen ?
- 46) Wie nennt sich die Straße-Reise-Hilfe in Deutschland ?
- 47) Welches ist der bekannteste Sport in Deutschland ?
- 48) In welcher Stadt befindet sich das Pergamon-Museum ?
- 49) Was ist "die sächsische Schweiz" ?
- 50) Wer ist Jil Sander ? Eine deutsche
- 51) Wo befindet sich der Sitz des obersten Verwaltungsgerichts ?
- 52) Wo befindet sich die "Europäische Universität Viadrina" ?
- 53) Welches ist die größte Stadt in Hessen ?
- 54) An welchem Fluß liegt Köln ?
- 55) Welcher deutsche Schriftsteller starb im Jahr 2015 ?
- 56) Welcher der Vereine ist kein deutscher Verein ?
- 57) Wofür ist Ratibor in Deutschland bekannt ?
- 58) Welcher deutsche Geograf und Navigator stellte 1492 den ersten Globus her ?
- 59) Welches Bier wird in Deutschland nicht hergestellt ?
- 60) Welche deutsche Firma stellt Waschpulver PERSIL her ?
- 61) Welches ist die größte Gruppe der Ausländer in Deutschland ?
- 62) Wo befindet sich die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ?
- 63) Wie lauten Vor- und Familienname des deutschen Papstes Benedikt XVI ?
- 64) Welches Symbol erscheint in der Fahne von Berlin ?
- 65) In welchem Bundesland liegt Augsburg ?
- 66) Wer wurde im Februar 2015 beim Internationalen Film-Festival "Berlinale" in Berlin mit dem Goldenen Bär ehrenamtlich ausgezeichnet ?
- 67) An welchem Fluß liegt die Stadt Heidelberg ?
- 68) Was produziert die deutsche Firma HARIBO ?
- 69) Welcher berühmte deutsche Dirigent schuf den Hochzeitsmarsch aus "Ein Sommernachtstraum", der auf Hochzeiten gespielt wird ?
- 70) Wie heißt der Partnerkreis des Kreises Marienwerder ?

Übersetzung: Willy Blenkle

Früher hieß es :
Hätten Sie's gewußt ? - Was man weiß - was man wissen sollte !

Das Adventstreffen des Bundes der Bevölkerung deutscher Abstammung Stuhmer-Christburger „HEIMAT“

fand in Barlewiczki (Barlewitz) am 8. Dezember 2019 statt. Teilgenommen haben 45 Personen, darunter 4 Kinder und außerdem eingeladene Gäste waren:

der Bürgermeister der Stadt Stuhm Herr Leszek Tabor, sowie der Vertreter der Stuhmer Landrätin Herr Ludwig Butkiewicz und der Direktor des Stuhmer Kulturzentrums Herr Adam Karaś

außerdem 3 Mitglieder des DFK Dirschau (Deutscher Freundeskreis, d.h. Deutsche Minderheit). Der Vorsitzende begrüßte alle anwesenden Mitglieder und die eingeladenen Gäste und wünschte allen alles Gute, vor allem guten Gesundheitszustand.

Es wurde Mittagessen serviert und später Kaffee und Kuchen. In einer feierlichen Atmosphäre haben wir die Zeit verbracht. Während des Treffens hatten wir auch Gelegenheit, unsere organisatorischen Vorhaben und Pläne für das kommende Jahr 2020 vorzustellen. Wir sind alle einverstanden gewesen, dass wir das Jubiläum 25 Jahre Bestehen unseres Vereins im Jahr 2020 in Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten feierlich begehen wollen. Herr Bürgermeister Tabor unterstrich in seinen Grußwort die gute zweiseitige Mitarbeit und Verständigung zwischen der Deutschen Minderheit in Stuhm mit den Behörden von Kreis und Stadt Stuhm, die unseren Verein positiv wahrgenommen haben. Alle wünschten sich einander frohe Weihnachten und ein gesundes, glückliches ebenso friedliches neues Jahr 2020.

Helmut Kropidlowski



Gruppenfoto: von links: Bürgermeister Herr Leszek Tabor,
Schatzmeisterin Gabriela Manteufel, Vorsitzender Helmut Kropidlowski ,
Herr Adam Karaś, Herr Ludwig Butkiewicz
unten: Bürgermeister Tabor und Mariola Kammer– Mitglied im Vorstand



Kontakt zur Deutschen Minderheit in Stuhm:

Stuhm: Bund der Bevölkerung
deutscher Abstammung Stuhmer -
Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer
Reise nach Stuhm kommen, können
Sie uns gerne besuchen: unser Büro
und Geschäftsstelle befindet sich
seit Dezember 2017 nicht mehr im
Stuhmer Schloß. Die neue Adresse
ist jetzt: 82-400 SZTUM, ul. Reja 17.
Jeden Freitag von 10 bis 15 Uhr ist
das Büro besetzt.

Sie sind herzlich eingeladen !
Helmut Kropidlowski,
Vorsitzender

Kontakt zum neuen Vorsitzenden:

Helmut Kropidlowski -
ul. Stare Miasto 14/III m.7, 82-200 Malbork, Festnetz 0048-55-272 1766
mobil / Handy 0048 - 606 462 928, email: helkro@wp.pl

Kontakt zur Deutschen Minderheit in Marienwerder:

Marienwerder: Gesellschaft der Deutschen Minderheit
"Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist immer besetzt an jedem Dienstag
von 16 bis 18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.

Unsere Adresse in Marienwerder:

Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN

Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300

e-Mail: vaterland-marienwerder@wp.pl

Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712

Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Spender von Mitte Oktober 2019 bis Ende April 2020

Altmark:

Banaschewski,
Josef
Fleig, Renate
geb. Kathmann
Gleick, Hedwig
geb. Hintzke
Kalinowski,
Edmund
Kurze, Regina
geb. Mrotz
Langkau, Christine
geb. Slodowski
Limberg, Margret
geb. Krause
Meyrowski, Hans-
Joachim und
Renate
Schaller, Hannelore
Tochter von Irma
Lucht
Seidel, Renate

Ankemitt:

Görgens, Karin
geb. Patschke
Graf, Joachim
Hohenfeld,
Siegfried
Kohn, Helga
geb. Hohenfeld
Krause, Renate
geb. Henschel

Baumgarth:

Bonhagen-Groll-
misch, Eva
geb. Neumann
Döring, Gerhard
Hagemann, Elvira
geb. Hoog (Vater
Hermann Hoog)
Krause, Christian
Lau, Gerd
Lettau, Gunther
und Gudrun
geb. Posnecker
Preuß, Dieter
Rochel, Grete
geb. Schomacker

Rosanowski, Franz
Schmidt, Joachim

Bönhof:

Elverfeld-Pielow,
Hedda
Grossmann,
Dietrich
Lüders, Alexandra

Braunswalde:

Beyer, Heinz
Dratt, Erna
geb. Löwe
Dümmler, Günter
Dümmler, Horst
Goerke, Peter und
Renate
geb. Beyer
Schröder, Ingrid
geb. Gollnik
Steinberg, Franz

Bruch:

Abraham, Detlev
Neufeldt, Gerhard

Budisch:

da Costa, Brigitte
geb. Pansegrau
Dickow, Dr. Helga
Pansegrau, Klaus
und Brigitte
geb. Seifert
Tetzlaff, Carl und
Eveline
geb. Krüger
Tetzlaff, Reinhard

Deutsch-

Damerau:

Klein, Ursula
geb. Wrobbel
Tegtmann, Günther
und Irmgard
geb. Patzer

Dietrichsdorf:

Guding, Bruno
(2 Spenden)

Kukwa, Bernd
Kukwa, Jürgen
Lameé, Hannelore
geb. Bartel
Majewski, Manfred
Riechers, Helmut
zum Gedenken an
Hannelore
geb. Erwins(†)
Schmich, Georg
und Schreiber,
Marie
geb. Schmich
Schöneck,
Clemens

Groß Brodsende:

Hamann, Gisela

Großwaplitz:

Knüppel, Teresa
geb. Kaminski
Lenz, Fritz
(Friedrich und
Lieselotte)
Lenz, Michael und
Martina
Meissner, Erika
geb. Wienmeister
Neubohn, Heinrich
Schaecke, Erdmute
geb. Wienmeister

Grünhagen:

Backes, Margarete
geb. Robert
Bösche, Angela
geb. Stobbe
Kiupel, Irmgard
geb. Lieder
(2 Spenden)
Wiebe, Horst

Güldenfelde:

Hellmund, Christine
geb. Behrendt
Lorenz, Gerhard
Preuss, Gerda

Heinrode:

Heintel, Wolf-
Dietrich
Sindermann, Doris
geb. Klumpe
Wiezorrek, Karl-
Heinz

Hohendorf:

Bergmann,
Dorothea
geb. Kollbach
Braun, Brigitte
geb. Kollbach
Haefke, Hedwig
geb. Schnase
Prothmann,
Anneliese
geb. Schnase

Honigfelde:

Zablonski, Edmund
Zuchowski, Rein-
hold und Irene
geb. Smolinski

Jordansdorf:

Deller, Leo
Heinrichs, Manfred

Kalsen:

Appel, Ernst

Kalwe:

Borrys, Johannes
Klingenberg, Hugo
und Elisabeth
geb. Borryss
Murche, Detlef und
Angela geb. Kikut
von Dombrowski,
Hans-Bernhard

Kiesling:

Wroblewski,
Georg-Martin

Klein Brodsende:

Zorn, Wolfgang

Konradswalde:

Heibach, Monika
geb. Penter
Noering, Wolfgang
Sinn, Marlene
geb. Rauch

Laabe:

Beneke, Christa-
Lotte geb. Baehr
Karnick, Dorothea
geb. Baehr
Rempel, Edda-H.

Lichtfelde:

Möller, Christa
geb. Preuss
Roth, Dorothea
geb. Preuss
Schmidt, Kurt
Schwabe, Klaus

Losendorf:

Halfpap, Ruth
geb. Ludwigkeit
Hellwig, Rudolf
Wenzel-Komm,
Marianne
geb. Wenzel

Menthen:

Gillwald, Gernot
und Irmgard
geb. Klaus
Meigen, Maria
geb. Tresp

Montauerweide:

Kosmowska,
Halina
geb. Kalbukowska
Pommerenke,
Helmut

Morainen:

Axnick, Harry
(2 Spenden)
Rosendahl,
Irmgard geb. Berg
Zielke, Christa

Neudorf:

Blenkle, Willy
(2 Spenden)

Depke, Manfred
Eichel, Jürgen und
Brigitte
geb. Borowski
Fischbach,
Margarethe
geb. Paplinski
(2 Spenden)

Grochowski, Bruno
und Ruth
geb. Möhrke
Konopatzki, Heinz
Kopyczinski,
Christel
geb. Maslonkowski
Kopyczinski,
Werner und Anni
geb. Pawlikowski
(2 Spenden)
Kowal, Jan
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Pannewasch,
Hubert
Siemiontkowski,
Franz
Szepanski,
Manfred
Weitz, Eleonore
geb. Kauffmann

Neuhöferfelde:

Axhausen, Helga
geb. Rohrbeck
Gabriel, Hubert
Roskamp, Klaus
und Christine
geb. Rohrbeck
Schmolke, Christa
geb. Wölk

Neumark:

Gehrmann,
Gerhard
Karrasch, Josef
Korzeniewski,
Rosemarie
geb. Holz
(2 Spenden)
Lubanski, Anna
geb. Resch
Nitkowski,
Waltraud
geb. Schoeneck

Speckmann,
Christel
geb. Wiesner

Neunhuben:

Tapper, Gertrud
geb. Müller

Niklaskirchen:

Brandt, Arnold
Dausin, Lothar
Fiedler, Heinz
Friederici, Georg
Gajewski, Luzie
geb. Schilling
Gorzinski, Joachim
Pakalski, Dora
geb. Kominatzki
Poerschke,
Therese
geb. Schmigelski
Teschner, Michael
(Pulkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski
(2 Spenden)
Zimmermann,
Erhard

Pestlin:

Aust, Volker
Dziedzic, Hans-
Clemens und
Elisabeth
geb. Groszewski
Grucz, Johann und
Maria
geb. Ölscher
Kahler, Kurt
Klatt, Peter
Meirowski, Kasimir
Palutzki, Michael
Pladwig, Margarete
Schreiber, Marie
geb. Schmich
Sickart, Josef
Weisner, Bruno

Peterswalde:

Nickel, Emmi
geb. Lohmann
Ohl, Hans-Jürgen
Speck, Irmgard
geb. Ospalski

Polixen:

Wichner,
Hannelore
geb. Schienke

Portschweiten:

Höfle, Hannelore
geb. Kruppa
Scheppner, Bodo

Posilge:

Daniels, Ingrid
geb. Koslowski
Geipel, Hans-
Dieter und
Hannelore
geb. Koliwer
Hoffmann, Andreas
Hüser, Ursula
geb. Heinrich
(2 Spenden)
Kray, Paul
Neumann, Heinz

Preuß. Damerau:

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski
Klomfas, Inge
geb. Szislawski
Knobloch, Dietrich
Knobloch, Manfred

Ramten:

Bohrmann, Paul
Rechlin, Erika
geb. Borowski
Wölk, Hans-Peter

Rehhof:

Anger, Heinz
Bliese, Frieda
geb. Pekrun
Bode, Kurt und
Brigitte
geb. Jochim
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Carnes, Ute
geb. Wilhelmy,
USA (2 Spenden)
Cornelsen, Erwin
und Theodora
geb. Schreiber
(2 Spenden)

- Daehre, Renate
geb. Nowak
Daschner, Kunibert
Drews, Elisabeth
geb. Bartz
Dröll, Edith
geb. Wardel
Elter, Horst
Goertzen, Burglind
Gresch, Hans-
Jürgen und
Edith
geb. Kumadina
Hausmann, Edith
geb. Wionsek
Hoffmann, Klaus
und Hannelore
geb. Petrusch
(2 Spenden)
Kilian, Gerhard
Kohlhaas, Ingrid
geb. Schneider
Krüger, Christel
geb. Nauditt
Markewitz, Franz
Masella, Gerda
geb. Engel
Oehrich, Heinz
Rathje, Heinrich
und Brigitte
geb. Riediger
Scharnetzki, Margit
geb. Liedtke
- Rudnerweide:**
Janssen, Helga
geb. Kroos
- Schönwiese:**
Brechtbühler, Ernst
Etzold, Heinz
Grapentin,
Lieselotte
Jorgan, Krystyna
geb. Dienhard
- Schroop:**
Bliemetzrieder, Ulla
geb.
Knapp-Wiebe
Heinrichs, Volker
Kahnke, Helga
geb. Kahnke
Mondroch, Hans
- Oberhoff, Edith
geb. Oblotzki
(2 Spenden)
Rittmeyer, Axel
- Stangenberg:**
Schelp, Christel
geb. Narawitz
- Teschendorf:**
Kunz, Heinz-Joach.
- Tiefensee:**
Dreher, Egbert
Hagedorn, Ursula
geb. Sperling
Krummen, Brigitte
geb. Knefeli
- Tragheimerweide:**
Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Cornelsen-Ullrich,
Dr. Marianne
Daschkowski,
Alfons u. Adelh.
geb. Lesniakowski
Kreike, Wolfgang
- Trankwitz:**
Jaudt, Günther
Kohnke, Werner
Salden, Edeltraut
Salden, Jürgen
Schilling, Dr. Robert
Sommerfeld, Ilse
Suselski, Elisabeth
geb. Stanowitzki
- Troop:**
Wrobel, Georg
Wrobel, Paul
- Usnitz:**
Albrecht, Hans
Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Gninka, Margot
geb. Hoffmann
Kania, Ingrid
geb. Restin
Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
- Ost, Else
geb. Wichner
(2 Spenden)
Rautenberg,
Herbert
Stetzkowski,
Margarete
geb. Targan
Wichner, Heinz
- Wadkeim:**
Teschner, Michael
(Pulkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski
(2 Spenden)
- Wargels:**
Jeworski, Klaus
- Weißenberg:**
Groddeck,
Wolfgang
- Stuhm:**
Bach, Agnes
Bach, Bernhard
Bamberger,
Gertrud
geb. Schentek
Bartsch, Franz
Blenkle, Dr. Klaus
und Ilse
geb. Lerche
(2 Spenden)
Borchard, Christine
geb. Badziong
Borowski, Volker
Brauer, Gisela
Cichocki, Bruno
Dehning, Brigitte
geb. Patzelt
Dombrowski, Helga
geb. Lange
Drews, Johannes
und Christine
geb.
Borzechowski
(2 Spenden)
Durau, Günter und
Maria
geb. Karczewski
Eisert, Erika
geb. Wargalla
- Fast, Horst und
Anneliese
geb. Häberlein
Frei-Dreyer, Gertrud
geb. Dreyer
(2 Spenden)
Glaw, Hannelore
geb. Rutter
Grutza, Georg und
Ingrid
geb. Matheoszat
Harder, Werner
Häusler, Eckhard
und Gabriele
geb. Majewski
Hinz, Arno
Iversen, Günter
(2 Spenden)
Jablonski, Edmund
und Elisabeth
Jakubeit, Siegfried
und Ute
geb. Ströhmer
Janke, Ute
Kaiser, Christel
geb. Sterz
Karschnick,
Wolfgang
Kersten, Hildegard
geb. Karsten
Klin, Tadeusz Jan
Kontny, Dieter
Kothe, Viktor und
Hannelore
geb. Sucholt
Kuhlmann,
Karlheinz
Kunze, Karin
Kurtenbach,
Hannelore
geb. Rade
Liedtke, Horst
Liegmann, Wanda
geb. Myszka
Meyer, Boguslaw
Moeller, Dietmar
Müller, Susanne
geb. Berg
Nester, Bernd
Nowatzki, Erika
geb. Stascheit
Obenaus, Eckard
Oertel, Prof. Dr.
Burkhart

- Palmen, Gisela
 geb. Schwarz
 Quinten, Alfred und
 Helga (Boldt)
 Rademacher,
 Sieghild
 geb. Teschke
 Ratza-Potrykus,
 Heidrun
 geb. Potrykus
 Regulski, Renate
 geb. Klin
 Rehm, Peter und
 Aniela geb.
 Mecweldowski
 (3 Spenden)
 Roeser, Reinhard
 Schick, Ingeborg
 geb. Monath
 Schieck, Gisela
 geb. Kurtz
 Schmich, Günter
 Paul und Janina
 geb. Starost
 Schmidt, Christel
 geb. Krüger
 Schmitt, Eva
 geb. Gratzig
 (Graczyk)
 Schumacher,
 Georg
 Sombert, Lieselotte
 (2 Spenden)
 Starke, Willi
 Strauß, Jürgen
 Teschke, Kurt
 Thiede, Horst und
 Annita
 geb. Schwedler
 Thomsen, Susanne
 geb. Weilandt
 (2 Spenden)
 Thureau, Gerhard
- Westphal, Elfriede
 geb. Erasmus
 Wittenberg, Klaus
 und Ingrid
 geb. Preukschat
 Wosnitza,
 Hildegard
 geb. Liedtke
 Zabel, Lieselotte
 geb. Berghoff
 Zielinski, Elisabeth
 geb. Spruda
 Ziemann, Erika
 geb. Gillberg
- Christburg:**
 Bertram, Wilfriede
 geb. Lechel
 (2 Spenden)
 Bialek, Margareta
 geb. Iwaszkiewicz
 de Ceuninck,
 Roger und
 Irmgard
 geb. Wegner
 Fritz, Günther und
 Johanna
 geb. Greger
 Gembries, Eckhard
 Haar, Eva
 geb. Markau
 Hausmann, Eduard
 Hollstein, Rudi
 Jörns, Ute
 geb. Gilwald
 Karrasch, Beate
 geb. Dannert
 Kasper, Helmut
 Kipker, Elke
 geb. Gilwald
 Kloocke, Helene
 Lange, Waltraut
 geb. Gaede
- Limpek, Jutta
 geb. Dann
 Lürssen, Hildegard
 geb. Grohs
 Mertins, Peter
 Molks, Hans-J.
 und Dorothea
 geb. Schrader
 Nottelmann, Henry
 Otto, Anneliese
 geb. Tiedemann
 Otto, Hans-Peter
 Poschadel, Dr.
 Burkhard
 Protmann, Günter
 Rexin, Burkhard für
 Mutter Erika
 geb. Krebs
 (†23.6.2018)
 Schnappenberger,
 Gisela
 geb. Hausmann
 Sündermann, Edith
 geb. Buchholz
 Szwillus, Martin
 Timmreck, Resi
 geb. Sass
 Tombrägel,
 Brunhild
 geb. Gilwald
 Unnering, Irmgard
 geb. Markau
 Weber, Erna
 geb. Gutt
 Witte, Bernd und
 Bärbel
 geb. Lechel
 Wolff, Günter
 Wrobels, Christel-
 Ursula
 geb. Sombert
 Zacher, Brigitte
 geb. Woywodt
- Zalewski, Hedwig
 geb. Lau
- Freunde der
 Kreismein-
 schaft, die nicht
 aus dem Kreis
 Stuhm stammen:**
 Baaske, Manfred,
 Petersberg (HK
 Berent)
 Dembeck, Manfred
 Heidemann, Franz
 (HK Rosenberg)
 Korth, Reinhard
 Kwiatkowski, Piotr
 Neumann, Dietmar
 Rose, Rainer,
 14129 Berlin
 Schott, Siegfried
 (HK Marienwerder)
 Tietz, Gerhard
 Tietze, Dr. Christian
 (HK Kulm)
 Tönshoff,
 Dr. Hildegard
 Verikas, Elisabeth
 aus Racine, WI in
 USA
 (3 Spenden)
 Wiatrowski, Hans
 und Renate
 (Düsseldorf)
 Wrobels, Heinrich
- Spender, die
 keiner Heimat-
 gemeinde
 zugeordnet
 werden konnten:**
 Parplies, Elisabeth-
 Danuta

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren
 Beitrag unsere Arbeit erst möglich machen.**

Spendendank

Liebe Landsleute !

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen ! Wir möchten auch alle übrigen Leser bitten, künftig treue Spender zu werden !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte beachten Sie, daß dem Stuhmer Heimatbrief ab sofort neue Spenden-Formulare beiliegen ! Die neuen Formulare haben rechts unten den sogenannten "Belegschlüssel" 06 eingedruckt. Die bisherigen Formulare mit Belegschlüssel 19 werden von den Sparkassen und Banken nur noch "bis auf Weiteres" akzeptiert. Diese Änderung wurde vom Europäischen Parlament und Europäischen Rat beschlossen.

Sie können aber auch die Formulare Ihrer eigenen Sparkasse oder Bank benutzen und Ihre Spenden auf unser Konto überweisen. Nur Spender auf unser Konto bei der Sparkasse Hameln-Weserbergland werden hier im Heimatbrief genannt.

**IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB**

**mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister**

**Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel.0611-51185, e-mail:
bernhard_a_kolb@web.de**

**Aus familiären Gründen auch unter
Handy 0160-95 76 79 25 erreichbar.**



Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.

(Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).

Stuhm		Alter	
unbekannt	Pokorra, Hanna, geb. Krüger	unb.	Neuwied
unbekannt	Gierlasinski, Erika	unb.	Düsseldorf
unbekannt	Schmoock, Ingeborg, geb. Hermel	unb.	Krakow am See
23.07.2019	Boerger, Gerda, geb. Schibor	95	Köln-Buchheim
04.09.2019	Grahlke, Erich	91	Elsdorf-Giesendorf
06.09.2019	Ahnert, Margarete, geb. Wroblewski	91	Berlin
22.10.2019	Wischnewski, Ursula, geb. Wnendt	96	Hamm
17.12.2019	Lickfett, Brigitte, geb. Kunz	78	Bad Pyrmont
13.02.2020	Macknap, Helmut	95	Wipperfürth
23.04.2020	Teschendorff, Hanna, geb. Meyer	92	Fürstzell
Christburg			
06.11.2019	Hube, Hartmut	80	Lüdenscheid
Ankemitt			
17.12.2019	Janz, Erwin	89	Hagen
13.04.2020	Gerda Staschkewitz geb. Albrecht	91	Ganderkesee
Baumgarth			
24.02.2020	Freede, Gerda, geb. Soth	82	Schwerin
Budisch			
29.11.1992	Spinder, Elfriede, geb. Kowitz	89	Bad Bodenteich
21.01.2005	Spinder, Wolfgang	64	Bad Bodenteich
27.08.2019	Schmieta, Anita, geb. Spinder	83	Hansestadt Uelzen
10.01.2020	Schultz, Werner	88	Rathjensdorf
Bruch			
unbekannt	Neufeldt, Gerhard	unb.	Nordstemmen
Georgensdorf			
01.04.2020	Janz, Elisabeth, geb. Gastner	93	Kirchlinteln
Morainen			
unbekannt	Lissek, Elisabeth	unb.	Hamm
Neumark			
unbekannt	Susdorf, Anna	unb.	Karben
Pestlin			
09.11.2019	Meirowski, Georg	69	Bösel
Rehhof			
unbekannt	Reefke, Erich	unb.	Bergisch-Gladbach
Sadlaken			
17.02.2020	Sosnowski, Elisabeth, geb. Wroblewski	85	Kiel

Trankwitz

09.01.2020 Kupferschmid, Christel, geb. Schmidt 96 Zollikerberg (Schweiz)

Troop

24.10.2019 Kalinowski, Valeria, geb. Wrobel 93 Dormagen

Usnitz

20.11.2019 Neumann, Klara, geb. Targan 88 Winterberg

Freunde der Kreisgemeinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen

19.10.2019 Schmeichel, Eugen 88 Kl. Meckelsen



**Klara Neumann geb. Targan
9.1.1931 - 20.11.2019**

Klara Neumann war eine Schwester unseres verstorbenen Heimatkreisvertreters Alfons Targan. Sie hing auch sehr an der Heimat und reiste so oft es möglich war.

Alle sechs Geschwister wurden in Usnitz geboren. Bruder Robert und die Schwestern Gertrud (Trude) und Eva sind bereits ebenfalls verstorben. Im Sommer 2012 flog ich mit Alfons Targan und Klara Neumann von Dortmund nach Danzig und wir verbrachten eine unvergeßliche Woche bei Familie Klingenberg. Leider war es für beide Usnitzer der letzte Besuch in der Heimat. Mir

wird Klara Neumann als angenehmer und sympathischer Mensch immer in guter Erinnerung bleiben. Um sie trauern ihre verbliebene Schwester Grete Stetzkowski und ihre Tochter Heidemarie Lubenow.

Bernhard Kolb

**Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.
Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.
Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.**

Erinnerungen: an unsere Mutter Karla Schort, geb. Andexer

Unsere Mutter wurde als einziges Kind der Eheleute Henry und Ida Andexer, geb. Brandt, am 25. Juni 1920 in Stuhm/Westpreußen geboren. Nach dem Besuch der Schule begann sie eine 3-jährige Ausbildung in der Buchhandlung Albrecht in Stuhm und wurde 1937 als Angestellte übernommen. Im Jahr 1940 heiratete sie und am 30.12.1940 wurde ihre Tochter Regine in Stuhm geboren.

Ihr Ehemann, ein Offizier, war in der Zeit stets im Einsatz und selten zu Hause. Auf Grund der Kriegswirren hatte die Ehe daher keinen Bestand. In den beiden Jahren vor der Flucht war sie als Angestellte beim Wirtschaftsamt in Stuhm tätig.

Im Januar 1945 hieß es dann: „die Russen kommen“. Es eilte sehr, man durfte nur so viel mitnehmen, was man tragen konnte. Zusammen mit Ihrer Mutter und der kleinen Tochter schlossen sie sich dem Treck an. Ältere Menschen und Kinder wurden auf den Wagen mitgenommen. Es war sehr kalt. Manche wollten immer wieder umdrehen, andere schlugen vor in die Weichsel zu gehen. Dazu ist es aber nicht gekommen. Mit vielen anderen sind sie dann aber doch auch wieder zurück nach Stuhm gegangen. Dort wurde unsere Mutter verschleppt und eingesperrt. Unsere Oma Ida Andexer und das Enkelkind Regine sind auf einem Gutshof untergekommen.

Nach einiger Zeit ist dann Karla Andexer wieder frei gekommen, denn sie war an Typhus erkrankt. Die damals 5-jährige Tochter bekam dann auch Typhus.

Als sie beide halbwegs gesund waren, ging die eigentliche Flucht dann mit Güterzügen weiter. Die Waggonen waren mit vielen Menschen belegt. Es war sehr kalt und es gab kaum etwas zu essen. Deshalb kam es auch immer wieder zu Plünderungen. Eine ältere Frau verstarb und blieb im Zug liegen, weil sich niemand darum kümmern konnte. Nach langer Fahrt kamen sie dann in Berlin an und konnten einige Zeit bei Verwandten bleiben. Kurz vor Weihnachten 1945 ging es dann weiter nach Mecklenburg. Dort teilten sie sich mit einer anderen Familie ein Zimmer in einem Gutshof. Ein schönes Erlebnis war, dass die Kinder von den Bauersleuten einen gebackenen Weihnachtsmann geschenkt bekamen. Anfang Januar war das nächste Ziel Baden-Württemberg. Dort waren bereits Verwandte untergekommen. In Stuttgart kamen sie für eine kurze Zeit zu einer Pfarrfamilie. Am 16. Januar 1946 wurden sie dann endgültig in das kleine schwäbische Dorf Rutesheim (ca. 4000 EW) verwiesen und aufgenommen, das ihnen dann zur 2. Heimat wurde.

Anzumerken bleibt, dass unsere Mutter vor allem über die Rückkehr nach Stuhm, 1945 nie etwas erzählen wollte. Vermutlich hat sie in dieser Zeit Schlimmes erleben müssen. Sie wollte auch nie wieder dorthin reisen.

Ab November 1946 arbeitete Sie bei der Fa. Mix & Genest in Stuttgart-Zuffenhausen. Dort hat sie dann auf den Fahrten zur Arbeit ihren Mann Josef Schort kennen und lieben gelernt. Auch er ist mit seinen Eltern und seinem Bruder nach der Flucht aus Schönau in Südmähren im Jahr 1946 nach Rutesheim gekommen. Sie haben im Juli 1948 geheiratet und die Tochter Regine hat noch einen Bruder bekommen, der nach den beiden Großvätern Henry (Anton) genannt wurde. Sie führten eine sehr glückliche Ehe. Leider starb ihr Mann sehr früh 1979 im Alter von 53 Jahren.

Karla Schort war ein „Familienmensch“! Die enge und herzliche Verbundenheit mit ihren beiden Kindern und deren Ehepartnern, sowie mit den 4 Enkeln und 6 Urenkeln war ihr immer sehr wichtig.

Durch ihre aktive Teilnahme im Altentreff der Gemeinde und an den Altennachmittagen der evangl. Kirchengemeinde, sowie den früheren Jahrgangstreffen, hat sie sich einen großen Freundeskreis erschlossen. Da sie die Geselligkeit liebte, waren dies für sie sehr wichtige Termine. Ebenso wie auch der regelmäßige Kirchgang am Sonntag, oder dann später der Sonntagsgottesdienst im Fernsehen. Der wöchentliche Besuch bei ihrer Friseurin war für sie ebenfalls immer ein wichtiger „Pflichttermin“, auch noch in den letzten Monaten im Pflegeheim.

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter verstarb nach kurzer Krankheit, nach einem erfüllten Leben im Alter von 93 Jahren am 05.08.2013.

In großer Dankbarkeit möchten wir mit diesen Zeilen an sie erinnern.

Ihre Kinder: Regine Blatz, geb. Schort und Henry Schort, 05.04.2020

ingesandt von

Henry Schort, Schwalbenweg 6, 71277 Rutesheim, Tel. 07152-52970

Stuhm, um
1940:
v.l.n.r.:
Ida
Andexer,
geb.Brandt,
Karla Vera
Andexer,
Henry
Andexer



Wo ?

Wo wird einst des Wandermüden
letzte Ruhestätte sein?
Unter Palmen in dem Süden?
Unter Linden an dem Rhein?

Werd' ich wo in einer Wüste
eingescharrt von fremder
Hand?

Oder ruh' ich an der Küste
eines Meeres in dem Sand?

Immerhin mich wird umgeben
Gottes Himmel dort wie hier,
und als Totenlampen
schweben
nachts die Sterne über mir.



Heinrich Heines Grabspruch auf seinem Grab in Paris

Foto: wikipedia : CC BY-SA 4.0

Eine wichtige Bitte aus gegebenem Anlaß:

Bitte überprüfen Sie -

ist Ihre Anschrift auf dem Umschlag korrekt ?

**Eine falsche Straßenangabe, eine falsche Hausnummer,
eine falsche Postleitzahl**

**kann dazu führen, daß die Post den Heimatbrief nicht zustellt und
einfach als "unzustellbar" an uns zurück schickt !**

Die Post gibt sich leider oft nicht mehr so viel Mühe wie früher !

**In einem solchen Fall würden Sie aus unserer Kartei gelöscht
und Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr !**

Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:

**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net**

Vielen Dank für Ihr Verständnis !

Bitte einsenden an: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste, Telefon 04149 - 93089
 Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -
 Absender (Name / Anschrift) _____ Datum: _____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____
 Vorname und Familienname (bei Frauen auch Geburtsname): _____

Geburtsort: _____ Geb.Tag: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

_____ Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

Möchte Ihre Familie den Heimatbrief weiterhin beziehen ? JA (___) NEIN (___)

(Unterschrift) _____

====> hier bitte abtrennen - - - - -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an
Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185
Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

___ Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel, Nogat u. Sorge 10,00 €

___ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten 10,00 €

___ Expl. Der Kreis Stuhm 20,00 €

___ Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg 20,00 €

Das Buch über Christburg war viele Jahre vergriffen, jetzt wieder lieferbar !!!

_____ (Vor- und Zuname) _____ (Straße und Hausnummer)

_____ (Postleitzahl und Wohnort)

_____ (Datum) _____ (Unterschrift)



Christburg, Blick vom Schloßberg, Aufnahmen vom 6.9.2011





Danzig, Panorama - Zeichnung von Heinz Seifert, frh.Baumgarth, Kr.Stuhm

Eine Gesamtausgabe aller Zeichnungen von Heinz Seifert, etwa 150 Motive aus dem Kreis Stuhm und dem Patenkreis Rotenburg(Wümme), in schwarz-weiß, mit ausführlichem Verzeichnis für 20.-Euro plus 3.- Versand erhältlich bei Schatzmeister Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Tel. 0611-51185